

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951**

33 (8.2.1951)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

3./52. Jahrgang

Donnerstag, den 8. Februar 1951

Nr. 33

### Labour siegt im Unterhaus

Verstaatlichung der Eisen- und Stahlindustrie wird durchgeführt — Massive Angriffe Churchills gegen Attlee

London (UP). Die britische Labour-Regierung ging bei der Abstimmung über einen von der Opposition eingebrachten Mißbilligungsantrag gegen die Verstaatlichung der Eisen- und Stahlindustrie mit zehn Stimmen Mehrheit als Sieger hervor.

Das Abstimmungsergebnis lautete 208 gegen 296 Stimmen. Das Ergebnis wurde von der Labourfraktion mit minutenlangem Beifall aufgenommen. Eine Niederlage hätte unweigerlich den Rücktritt der Regierung nach sich gezogen.

Oppositionsführer Churchill hatte die Verstaatlichungsdebatte mit einem massiven Angriff gegen Ministerpräsident Attlee eröffnet, indem er im Zusammenhang mit der geplanten Verstaatlichung der Eisen- und Stahlindustrie eine „unpatriotische“ Haltung vorwarf. Der Ministerpräsident, so sagte Churchill, gefährde das gesamte wirtschaftliche Leben der Nation, nur um den linken Flügel der Labour-Party zu beschwichtigen. Er warf der Regierung außerdem vor, mit allen Mitteln Neuwahlen verhindern zu wollen. Gleichzeitig kündigte er an, daß seine Partei eine eventuelle Verstaatlichung wieder rückgängig machen werde, wenn sie wieder am Ruder sei.

Wie lange noch...?

Der britische Luftfahrtminister Henderson erklärte in Beantwortung einer Anfrage, vor dem Unterhaus, er könne keinerlei Zusicherungen dafür geben, daß die übungsweisen Bombenangriffe auf die Insel Helgoland eingestellt würden und die ursprünglichen Bewohner auf die Insel zurückkehren könnten.

### Nationalversammlung hinter Pleven

Frankreichs Ministerpräsident über seine Amerika-Reise — „USA werden niemals Präventiv-Krieg beginnen“

Paris (UP). Die französische Nationalversammlung hat Ministerpräsident Pleven nach Kenntnisnahme seines Berichtes über seine kürzliche Reise nach Washington und Ottawa mit 401 gegen 182 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Nur die Kommunisten stimmten gegen Pleven.

Pleven teilte der Nationalversammlung mit, Truman habe ihm versichert, daß die Vereinigten Staaten niemals einen Präventivkrieg beginnen würden, und daß Amerika ebenso wie Frankreich alles in seiner Macht Stehende tue, um eine Ausweitung des Koreakonfliktes zu verhindern. Der französische Ministerpräsident sprach sich jedoch mit aller Schärfe gegen eine Politik des „Friedens um jeden Preis“ aus und betonte, es sei die Pflicht der westlichen Demokratien, zu den Waffen zu greifen, falls sie angegriffen würden.

Als wichtigste Ergebnisse seiner Reise nach Washington bezeichnete Pleven die folgenden Punkte:

1. Die Versicherung der Vereinigten Staaten, daß Europa verteidigt und nicht befreit werden müsse.
  2. Das Versprechen Trumans, unverzüglich einen Flugzeugträger nach Indochina zu entsenden und die Waffenlieferungen für die französischen Streitkräfte „im Fluß zu halten“.
  3. Die Anerkennung der französischen Verteidigungsanstrengungen durch die Vereinigten Staaten.
  4. Ein Versprechen der USA, den Schumanplan zu unterstützen.
- Pleven erwähnte in seinem Bericht die Frage der deutschen Wiederbewaffnung mit keinem Wort, obwohl in maßgebenden französischen Kreisen erklärt wurde, Truman habe Pleven versprochen, diese Angelegenheit wenigstens vorläufig „auf Eis“ zu legen.

Das französische Kabinett erklärte sich mit der Ernennung Manuel Aguirre de Garca's zum spanischen Botschafter in Frankreich einverstanden.

Generalleutnant Günther, der Stabschef General Eisenhows in der geplanten atlantischen Armee, traf auf dem Luftwege von Washington kommend in Paris ein.

### Togliatti soll „Rebellion“ aufhalten

Schnelle Heimkehr nach Rom gefordert

Von unserem Korrespondenten

J. M. Rom. Palmiro Togliatti, der Chef der kommunistischen Partei Italiens, der sich zur Zeit in Moskau aufhält, soll die dringende Aufforderung der in Italien zurückgebliebenen Kommunistenführer erhalten haben, auf dem schnellsten Wege zurückzukehren, um die gegen die Moskauer Direktiven rebellierenden Parteimitglieder zur Ordnung zu rufen. Im Hauptbüro der kommunistischen Partei in Rom herrsche größte Verwirrung. Aus allen Teilen des Landes laufen Meldungen ein, in denen Maßnahmen gegen die steigende Moskau-Feldlichkeit innerhalb der Partei gefordert werden.

Inzwischen hat die kommunistische Partei einen weiteren bedeutenden „Partisanenheiden“ aus der Kriegszeit, den 40jährigen Coconi verloren. In kommunistischen Kreisen hegt man die Befürchtung, daß dieser zusammen mit den schon früher aus der Partei ausgestreuten hervortragenden Kommunisten Magnani und Cacci eine Partei „Italisches“ Vorbilds gründen könnten. Als „Vierter im Bunde“ hat sich neben noch der kommunistische Bürgermeister von Alice Belcolle, den drei „Abtrünnigen“ angeschlossen.

Acheson:

## „Ein Propaganda-Machwerk“

Kühle Aufnahme der russischen Antwort in Washington - Wenig Chancen für baldige Viererkonferenz

Washington (UP). Außenminister Acheson bezeichnete die letzte sowjetische Note an die westlichen Großmächte als ein „Machwerk der Propaganda“, das kein anderes Ziel verfolge, als die laufende Verstärkung der riesigen Streitkräfte der Sowjetunion und deren Satellitenstaaten zu verhüllen.

Acheson gab in seiner allwöchentlichen Pressekonferenz zu verstehen, die Vereinigten Staaten seien der Meinung, daß die sowjetischen Satellitenstaaten in Europa mit Zustimmung der Sowjetunion ihre Streitkräfte bereits in einem Maße ausgebaut hätten, das mit den Bedingungen der Friedensverträge nicht mehr vereinbar sei. Er betonte, daß dieses Problem im Falle irgendeiner Viermächtekonferenz mit der Sowjetunion an vordringlicher Stelle zur Sprache kommen müsse.

Der Außenminister der Vereinigten Staaten vertrat in diesem Zusammenhang die Ansicht, daß es nach wie vor den Anschein habe, daß die Sowjetunion die Absicht hegt, neue Viermächteberatungen auf deutsche Probleme zu beschränken. Die letzte sowjetische Note mache eine Antwort der Westmächte erforderlich. Acheson lehnte es aber ab, Andeutungen über den eventuellen Inhalt dieser Antwortnote zu machen.

Die inzwischen beendete Konferenz der amerikanischen Diplomaten soll — wie aus Frankfurt verlautet — empfohlen haben, daß die Vereinigten Staaten vor einer etwaigen Zustimmung zu einem Viermächtetreffen spezifizierte Zusicherungen der Sowjetunion anstreben, worüber bei diesen Verhandlungen diskutiert werden soll. Nach Darstellung von Teilnehmern würden die Vereinigten Staaten ebenfalls einem Treffen der Außenministerstellvertreter zustimmen, auf dem die Tagesordnung für die Außenministerkonferenz vorbereitet wäre. Der sowjetische Standpunkt, daß die deutsche Wiederbewaffnungsfrage zum Hauptpunkt der Tagesordnung gemacht werden sollte, sei jedoch nach wie vor „unannehmbar“.

Die Konferenzteilnehmer hielten es für die wichtigste Aufgabe, daß sich die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich über eine gemeinsame Haltung gegenüber der Sowjetunion verständigen. Sie sind überzeugt, daß sich die Vorverhandlungen über die Tagesordnung der Konferenz monatelang hinziehen und die etwaige Viermächte-Konferenz erst im Juni in Paris stattfinden könnte.

Das Echo aus Bonn

In Bonn sprach Bundeskanzler Adenauer

die Erwartung aus, daß die Bundesregierung von den Westalliierten über jede Phase der geplanten Viererkonferenz unterrichtet werde und ihre Auffassung über alle Deutschland betreffenden Fragen zum Ausdruck bringen könne. In einer Ansprache über den Bayerischen Rundfunk begrüßte der Kanzler die Möglichkeit einer Aussprache zwischen Ost und West, ließ aber gleichzeitig keinen Zweifel darüber, daß der Aufbau einer starken westlichen Schutzfront das beste Mittel zur Sicherung des Friedens sei. Eine Neutralisierung Deutschlands würde diesem Ziel nicht dienen.

„Es kann wohl niemand im Ernst glauben“, so sagte Adenauer in diesem Zusammenhang, „daß, wenn es zum heißen Krieg kommen sollte, beide kriegführenden Parteien die Grenzen eines zwischen ihnen liegenden waffen- und wehrlosen Deutschlands respektieren würden. Mit absoluter Sicherheit kann man vielmehr sagen, daß Deutschland zu einem Hauptkriegsschauplatz würde.“

Der Kanzler ging dann erneut auf die Vorschläge Großbritanniens über die Wiedervereinigung Deutschlands ein und leitete erneut, daß Beratungen mit der Sowjetunion vor Beginn der Viererkonferenz den Russen den Vorteil verschaffen würden, als einziger Teilnehmer schon mit ganz Deutschland in Verhandlungen über die zukünftige Lösung zu stehen.

Paris hofft weiter

Sehr viel optimistischer über die Möglichkeiten einer Viermächtekonferenz denkt man nach wie vor in Frankreich. So schreibt „Le Monde“ u. a.:

„Die sowjetische Note drückt die Befürchtung aus, daß die Aufrüstung Westdeutschlands bei Zusammentritt der Konferenz schon vollendete Tatsache geworden sein könnte und dadurch jede Einigung unmöglich würde. Diese Befürchtung dürfte überflüssig sein, wenn nicht der Zeitpunkt für die Konferenz ständig hinausgeschoben wird. Die Wendung, die die Aufrüstung Westdeutschlands nimmt, läßt ihre baldige Verwirklichung nicht erwarten, wodurch den Verhandlungspartnern freie Hand gelassen wird. Alles in allem scheinen die zwischen der sowjetischen und der alliierten Auffassung bestehenden Unterschiede nicht so schwer zu wiegen, daß eine Konferenz unmöglich wird, falls ein jeder den erforderlichen guten Willen zeigt. Die persönliche Aussprache wird die Diskussion viel weiter voranbringen als der Austausch von Noten.“

## Wer kann Wiederbewaffnung beschließen?

Schumacher schickt Denkschrift an Bundeskanzler - Persönliche Aussprache auf übernächste Woche verschoben

Bonn (UP). Der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, hat Bundeskanzler Adenauer eine Denkschrift zugeleitet, in der die Auffassung der SPD zur Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages nochmals in allen Einzelheiten dargelegt wird. Der Oppositionsführer beantwortet damit den letzten Brief Adenauers, in dem dieser für die vorgesehene Aussprache mit Schumacher vier Gesprächsthemen — darunter auch das Problem einer deutschen Wiederbewaffnung — genannt hatte.

Obwohl weder vom Bundeskanzleramt noch von Seiten der SPD irgendwelche Einzelheiten über den Inhalt der Denkschrift verlautbart wurden, glauben sich unterrichtete Kreise zu der Annahme berechtigt, daß in dem Memorandum des SPD-Vorsitzenden keine neuen Gesichtspunkte enthalten seien, sondern daß lediglich der Standpunkt der SPD zum Problem eines deutschen Verteidigungsbeitrages noch einmal ausführlich umrissen wurde.

Bisher hatten die Sozialdemokraten eine deutsche Wiederbewaffnung von drei großen Forderungen abhängig gemacht:

1. Herstellung der vollen politischen Gleichberechtigung der Bundesrepublik.
  2. Ausreichender militärischer Schutz durch die Alliierten und
  3. Schaffung einer sozialen Ordnung im Bundesgebiet, die eine Verteidigung dieser Ordnung sinnvoll erscheinen lasse.
- Während über die ersten beiden Forderungen grundsätzliche Einvernehmen besteht, dürften sich bei dem Versuch einer Erfüllung der dritten Forderung unüberbrückbare Gegensätze zwischen Regierung und Opposition ergeben. Kanzler und Oppositionsführer sind jedoch darin einer Meinung, daß nur das Parlament einen endgültigen Beschluß über die Wiederbewaffnung Deutschlands fällen könne.

Die geplante Aussprache zwischen dem Kanzler und seinem Oppositionsführer wird voraussichtlich erst in der übernächsten Woche nach der Rückkehr der Bundestagsdelegation stattfinden, die sich zum Studium der amerikanischen Außenpolitik nach Washington begeben hat.

Mitglieder der sechsköpfigen Delegation des Bundestages erklärten kurz vor ihrer inzwischen erfolgten Abreise zu einem vierzehntägigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten, daß diese Fahrt im Hinblick auf die internationale Lage „von größter Tragweite“ sei.

Gegen Steuererhöhungen

Vertreter des Bundesrates äußerten grundsätzliche Bedenken gegen die neue Steuervorlage des Bundesfinanzministers, wonach die Umsatzsteuer erhöht und verschiedene Vergünstigungen bei der Besteuerung von Einkommen wegfallen sollen. Der finanzielle Mehrbedarf der öffentlichen Hand muß nach Ansicht der Bundesratsmitglieder durch Steuermehreinnahmen auf Grund einer Steigerung des Sozialproduktes und nicht durch eine Steuererhöhung gedeckt werden. Um einen Anstieg des Sozialproduktes zu erreichen, sei neben der Erhöhung der Arbeitsleistung in erster Linie der Wegfall verschiedener noch bestehender Engpässe in der Rostindustrie notwendig. Dies setze aber zusätzliche Investitionen voraus. Es erscheine daher abwegig, der gewerblichen Wirtschaft die Möglichkeit der Eigenfinanzierung durch strengere Steuerbestimmungen unmöglich zu machen. Ferner sei die Erhöhung der Umsatzsteuer bedenklich, da die Leistungsfähigkeit des Verbrauchers nicht berücksichtigt werde. Der Verbraucher sei schon durch die steigenden Lebenshaltungskosten sehr stark belastet.

Nicht vergessen!

Der außenpolitische Ausschuß des Bundestages befaßte sich mit der Kriegsgefangenenfrage. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, werden parlamentarische Kreise in Bonn demnächst nochmals die Frage der Rückführung der in der Sowjetunion verbliebenen deutschen Kriegsgefangenen öffentlich aufgreifen.

Adenauer empfängt Reuter. Bundeskanzler Adenauer wird am kommenden Montag den neu ernannten Berliner Bürgermeister und seinen Stellvertreter Schreiber empfangen.

## Kühl bis ans Herz...

Seit Beginn des Koreakrieges ist Spanien bei den Westmächten wieder in Kurs gekommen. Nachdem die UN das diplomatische Verdammungsurteil gegen Franco zurückgezogen haben, erwartet man in Madrid den Einzug der Botschafter Großbritanniens, der Vereinigten Staaten, Italiens, Frankreichs und der skandinavischen Länder, denen der Generalissimus anlässlich eines hochfeierlichen Aktes das „Placet“ überreichen wird.

Von der Aufnahme normaler diplomatischer Beziehungen mit den Westmächten bis zum Eintritt in den Atlantikpakt und dem Eintreten der ersten Waffenlieferungen wird es nurmehr eines Schrittes bedürfen, nachdem die englische Presse sich bereits mit dieser Tatsache abzufinden beginnt.

Daß Spanien nach Jahren der Isolation als Außenseiter Europas nun endlich doch wieder in die westliche Völkerfamilie aufgenommen wird, vermerkt das spanische Volk mit einer gewissen Genugtuung. Es stellt diesen Erfolg der Außenpolitik Francos aber mit Ruhe, um nicht zu sagen mit betonter Kaltblütigkeit fest, da es die Abkehr des Westens von seiner bisherigen unfreundlichen Haltung als einen Akt der Gerechtigkeit empfindet.

Um dies zu verstehen, darf nicht außer acht gelassen werden, daß in der iberischen Volkseele von jeher eine gewisse Zurückhaltung und Abkehr von der Außenwelt verwurzelt war, die sich während der Jahre der Isolation in eine Art Fremdenfeindlichkeit verwandelte. Nie waren die Spanier stolzer, als während der Zeit, da sie sich mit ihrer Außenseiterrolle abfinden und ihren Leibriemen enger schnallen mußten.

Heute sind sie besonders stolz darauf, daß sie ohne Marshallhilfe auskamen und daß ihr Durchhaltevermögen ohne innenpolitische Konzessionen von Erfolg gekrönt ist. Sie wissen, daß sie unter schwersten Bedingungen den Intrigen von außen getrotzt und sich gegen die demokratischen Bedenken der Halben Welt durchgesetzt haben.

Diese Einstellung ist nicht aus Überheblichkeit geboren oder eine Folge der Überzeugung, daß ihre gegenwärtige Staatsform die einzig richtige und somit ein unveräußerliches Gut sei. Es gibt in Spanien viele Leute, nicht nur unter den proletarischen Schichten, die den autoritären Kurs innerlich ablehnen und längst nicht mit allem einverstanden sind, was in Madrid vom hohen politischen Katheder herab doziert wird.

Aber die gleichen Kreise, die man ruhig zur Opposition zählen darf, wissen, daß das herrschende System ein notwendiges Übel ist. Sie sind jedoch weit davon entfernt, dieses Übel gegen ein zweifelhaftes oder gar gefährliches politisches Experiment einzutauschen, das auf Kosten der bisherigen Stabilität das Land in neue politische Abenteuer stürzen würde. Sie nehmen deshalb das autoritäre Regime, das sie von blutigen inneren Wirren und vom kommunistischen Terror befreit hat, gerne in Kauf und finden es nur recht und billig, daß sich auch die westlichen Demokratien zu einer ähnlichen Überzeugung durchgerungen haben.

Die Spanier wissen, daß das atlantische Sicherheitssystem ohne die iberische Halbinsel auf die Dauer nicht auskommen kann. Mit kühler Berechnung sucht die Franco-Regierung aus dieser Erkenntnis den größtmöglichen politischen Nutzen zu ziehen. Es ist dies eine so realistische Politik, daß sie jeden, der Spanien nur als ein Land der Stierkämpfe, der prunkvollen Prozessionen und der südlichen Romantik kennt, in Erstaunen versetzen müßte.

Man vergesse nicht, daß diese Politik 1936 einen Stalin und einen Léon Blum und 1940 Hitler und Mussolini in größte Verlegenheit brachte. Es liegt nun an den Westmächten, zu beweisen, daß sie diesen entscheidenden Faktor nicht unterschätzen und die Zusammenarbeit mit Franco-Spanien zum Wohle der gemeinsamen Sache des Westens aufnehmen. In Spanien gibt es eine starke Strömung, die eine Neutralitätspolitik einer engeren Zusammenarbeit mit dem Westen vorziehen würde.

Spanien stellt für die westliche Verteidigung ein strategisch höchwichtiges Element dar, sowohl durch seine Häfen am Atlantik und am Mittelmeer, als auch durch seine Flugbasen und seinen Abwehrgürtel in den Pyrenäen. Gleichzeitig ist es aber auch eine geistige und ökonomische Einheit. Es hat einen wichtigen Absatzmarkt, eine ausbaufähige Industrie und Bergwerke und nicht zuletzt ein durch und durch zuverlässiges und moralisch einwandfreies Heer.

Die Spanier sind überzeugt, daß diese Werte die Freigabe politischer Vorurteile seitens des Westens voll aufwiegen, deshalb sehen sie keine Veranlassung, über die glückliche Wendung der Dinge in einen Begeisterungstauel auszubrechen.

VOM TAGE

Mit Kampf für Mitbestimmung solidarisch. Die amerikanische Gewerkschaftsorganisation „CIO“, die insgesamt 6,5 Millionen Mitglieder umfaßt, hat sich in einem Telegramm an den amerikanischen Hohen Kommissar McCloy mit den Bemühungen der deutschen Gewerkschaften um Erreichung des Mitbestimmungsrechts solidarisch erklärt.

Böckler in ärztlicher Behandlung. Der über 75 Jahre alte Vorsitzende des DGB, Dr. Böckler, hat sich in die Behandlung eines bekannten Internisten begeben. Es wird damit gerechnet, daß der betagte Gewerkschaftsvorsitzende Anfang kommender Woche seine Arbeit wieder aufnehmen kann.

Bundestagsabgeordnete nach den USA. Sechs führende Bundestagsabgeordnete werden am Mittwoch zu einem zweiwöchigen Besuch nach den USA abreisen. Die Abgeordneten erhalten Gelegenheit, mit Persönlichkeiten des Kongresses und der Regierung zusammenzukommen.

Deutscher Bismarck-Bund gegründet. In Bremen wurde der „Deutsche Bismarck-Bund“ gegründet. Der Bund strebt den Neuaufbau des Deutschen Reiches „im Geiste des großen deutschen Staatsbaumeisters Fürst Otto von Bismarck“ ohne jede Einschränkung und ohne Zugeständnisse an.

Gefängnispfarrer Friedrich bei Heuss. Der pfälzische Pfarrer Friedrich, der voraussichtlich in dieser Woche nach Paris abreisen wird, um die seelsorgerliche Betreuung der noch in Frankreich in Haft befindlichen Deutschen zu übernehmen, wurde von Bundespräsident Professor Heuss empfangen.

Marokko-Flugplätze für US-Luftwaffe. Frankreich hat sich bereit erklärt, den Luftstreitkräften der Vereinigten Staaten die Erlaubnis zu erteilen, fünf Flugplätze in Französisch-Marokko zu benutzen.

Neuer US-Botschafter für Spanien vereidigt. Stanton Griffis wurde als erster amerikanischer Botschafter in Spanien seit 1945 vereidigt. Er wird am 20. Februar in Gibraltar eintreffen und von dort aus nach Madrid weiterreisen.

Priester zu neun Jahren Gefängnis verurteilt. Der katholische Dekan von Sedicy bei Prag, Frantisek Bucil ist wegen Sabotage zu einer Gefängnisstrafe von neun Jahren verurteilt worden.

Liechtenstein-Prozess beginnt. Vor dem Amtsgericht Lörach beginnt am Donnerstag die Hauptverhandlung gegen den Prinzen Hans von Liechtenstein, dem vorgeworfen wird, größere Mengen Uhren ohne Zollklärung nach Deutschland eingeführt zu haben.

Zweistöckiger Omnibus umgestürzt. 56 Personen wurden verletzt, darunter sechs lebensgefährlich, als ein vollbesetzter zweistöckiger Omnibus auf einer vereisten Londoner Straße ins Schleudern kam und umstürzte.

Tschechei fühlt sich „bedroht“

Noten an die drei Westmächte. Prag (UP). Die Tschechoslowakei warf den drei westlichen Großmächten vor, daß sie durch die Aufrüstung Deutschlands die Sicherheit der Nation gefährdeten. Dieser Vorwurf war in gleichlautenden Noten enthalten, die den Botschaften der Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreichs nach einer Sonder Sitzung der tschechoslowakischen Regierung in Prag überreicht wurden.

Am Rande bemerkt

Die Umfrage

Unter den gegenwärtigen Umständen wollen knapp zehn Prozent der Westdeutschen in einer europäischen Armee als Wehrpflichtige dienen und nur fünf Prozent würden sich freiwillig melden.

Dieses Ergebnis einer Meinungsbefragung aus dem Amte des amerikanischen Hohen Kommissars wurde der Frankfurter Konferenz führender amerikanischer Diplomaten unterbreitet. Sie beraten über die Mittel, wie sich eine Teilnahme an der europäischen Verteidigung der westdeutschen Bevölkerung schmälern lassen und wie der neuen sowjetischen Kampagne für ein einheitliches Deutschland entgegengewirkt werden könne.

Wie sich aus der Meinungsbefragung ferner ergab, würde selbst bei gleichberechtigter Teilnahme Westdeutschlands an der atlantischen Verteidigungsorganisation nur eine kleine Mehrheit der befragten Deutschen (in Städten über 50 000 Einwohner) den Einmarsch deutscher Streitkräfte in General Eisenhowers Nordatlantik-Armee oder die vom französischen Ministerpräsidenten Fléven vorgeschlagene europäische Armee befürworten. 53 Prozent bejahten die entsprechende Frage, 26 Prozent antworteten negativ und 11 Prozent hatten überhaupt keine Meinung.

Am beunruhigendsten erschienen aber den amerikanischen Diplomaten die Antworten auf die Frage:

„Was würde für Westdeutschland besser sein —

a) Der politische und militärische Anschluß an den Westen als freie und gleichberechtigte Nation, oder

b) der Versuch, sich mit Ostdeutschland zu einem neutralen Staat zu vereinigen, der aus dem Ost-West-Konflikt herausbleibt?

Nur 44 Prozent traten dafür ein, Deutschlands Schicksal mit dem Westen zu verknüpfen. 41 Prozent erklärten sich für deutsche Einheit und Neutralität. 15 Prozent antworteten nicht.

Die Veranstalter der Umfrage schließen daraus, daß die sowjetische Kampagne zur Vereinigung Deutschlands die Einbeziehung der Bundesrepublik in den Westen beeinträchtigen könnte.

Die amerikanischen Diplomaten sehen die einzige Hoffnung zur Durchkreuzung der sowjetischen Manöver darin, den Deutschen so schnell wie möglich soviel Gleichberechtigung wie möglich zu gewähren.

Und dagegen wird von hundert befragten Deutschen nicht einer etwas einzuwenden haben...

Clementis noch in Prag?

Telefongespräch mit seiner Sekretärin

Prag (UP). Der ehemalige tschechoslowakische Außenminister Clementis befindet sich in seinem Büro in der Nationalbank in Prag, sagte die Telephonistin der Bank in Beantwortung eines Anrufes von United Press. Auf die Bitte um eine Verbindung mit Clementis sagte die Telephonistin: „Genosse Clementis ist im Moment nicht zu erreichen. Auch seine Sekretärin ist ausgegangen“.

Nach weiteren erfolglosen Anrufen bei der Nationalbank gelang es schließlich, Verbindung mit der Sekretärin des ehemaligen Außenministers zu erhalten. Diese lehnte es aber ab, eine Verbindung mit ihrem Chef herzustellen, versicherte jedoch energisch, daß er sich in seinem Arbeitszimmer befinde.

Tschechoslowakische Emigranten in Graz erklärten dagegen, nach ihren Informationen sei Clementis aus Deutschland über Salzburg und Graz im Auto nach Jugoslawien gereist. Die „Neue Wiener Tageszeitung“ berichtet dazu, der ehemalige Außenminister habe in Privatgesprächen stets gesagt, er werde — wenn er aus der Tschechoslowakei fliehen sollte — nach Belgrad gehen, um von dort aus eine unabhängige kommunistische Bewegung der Tschechoslowakei ins Leben zu rufen.

Der „Säuberungsaktion“ tschechoslowakischer Regierungs- und Militärstellen sind nach Berichten zuverlässiger Kreise bisher 400 hohe Beamte und Militärs zum Opfer gefallen. Neue Verhaftungen und Amtsenthebungen stehen bevor.

„Überfall auf Jugoslawien geplant“ Geheimnisvoller Brief an Wiener United Press Wien (UP). Das Wiener Büro der United Press erhielt mit der Post einen mysteriösen

Brief aus Budapest, in dem darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Sowjetunion und ihre Satellitenstaaten demnächst Jugoslawien überfallen wollten. Der Brief, der mit einer Deckadresse — anscheinend ohne Zensur — durch die Post befördert wurde, ist von der „Widerstandsgruppe der ungarischen Armee“ unterzeichnet, in englischer Sprache geschrieben und enthält weiter die Mitteilung, daß der sowjetische General Zwetajew zum Oberkommandierenden der ungarischen Armee ernannt worden sei.

Die sowjetischen Oberkommandierenden in den Satellitenstaaten, so heißt es weiter, hätten sich am 20. Januar in Szolnok zu einer Geheimkonferenz getroffen. Den Vorsitz habe der Oberkommandierende der polnischen Armee, der sowjetische Marschall Rokossovsky, geführt. Man reche in Ungarn mit einem Feldzug gegen Jugoslawien, aber höchstens 10 Prozent der ungarischen Truppen würden wirklich kämpfen, die übrigen warteten nur auf den Augenblick, um ihre Waffen gegen den „Erzfeind“, die Rote Armee, zu richten.

Vor Abschluß ihrer Frankfurter Konferenz erörterten die US-Diplomaten Westeuropas die Frage, ob es nicht möglich sei, das von einer Aggression bedrohte Jugoslawien in die europäische Wiederaufbaubehörde (OEEC) aufzunehmen. Das State Department hatte Anfang dieser Woche mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten angesichts der immer stärker werdenden Streitkräfte der sowjetischen Satellitenstaaten an der Sicherheit Jugoslawiens „interessiert“ seien. Die Diplomaten berieten ferner über die Möglichkeiten einer Verstärkung der jugoslawischen Verteidigung und über das Ausmaß einer eventuellen Einbeziehung des Landes in das westliche Verteidigungssystem.

UN-Truppen in Sichtweite von Seoul

Blutige Nahkämpfe in den Verteidigungsstellungen der Kommunisten

Tokio (UP). Am 14. Tag der alliierten „Offensiv mit begrenzten Zielen“ trafen die Soldaten der Vereinten Nationen südlich der ehemaligen südkoreanischen Hauptstadt Seoul zum Teil auf erbitterten Widerstand der Kommunisten. Wenige Kilometer südlich der Stadt in Sichtweite des Stadtrandes von Seoul kam es zu einem Handgemenge, als die alliierten Truppen eine von den Kommunisten eingeschlossene Negerkampfguppe befreiten.

Es wird nicht erwartet, daß die UN-Truppen Seoul schon in nächster Zeit wieder erobern werden. Es heißt, das Ziel des Kommandeurs der 8. Armee, Generalleutnant Ridgeway, sei die Dezimierung der kommunistischen Streitkräfte. Er habe nicht die Absicht, irgendeinen besonderen geographischen Punkt zu erobern.

Im Mittelabschnitt unternahmen die UN-Truppen einen Vorstoß auf der Straße nach Honchong, der die gesamte Ostflanke der Kommunisten bedroht. Eine aus amerikanischen und südkoreanischen Truppen zusammengesetzte Kampfguppe konnte etwa drei Kilometer in Richtung auf Honchong an Boden gewinnen und erreichte damit einen Punkt, der nur noch 40 Kilometer südlich des 38. Breitengrades liegt.

An der Ostküste griff das US-Schlachtschiff „Missouri“, unterstützt von einem Kreuzer, verschiedenen Zerstörern und Raketen Schiffen, in einen verzweifelten Kampf ein, den südkoreanische Einheiten mit zwei kommunistischen Bataillonen in einem Hügelgelände wenige Kilometer östlich und südwestlich der Hafenstadt Kangnung durchführten.

„Bundesgenosse Tschiang“ General McArthur hat, wie in Tokio verlautet, der amerikanischen Regierung wiederholt vorgeschlagen, vom Angebot Tschiangkai-sheks Gebrauch zu machen und nationalchinesische Truppen im Kampf gegen die Kommunisten in Korea zu verwenden. Von gut informierter Seite war ferner zu erfahren, daß die November-Offensive McArthurs in Richtung auf den Yalufluß, die für die UNO-Truppen fast mit einer Katastrophe endete, von den höchsten amerikanischen Militärs in Washington gebilligt worden war. Der ehemalige nationalchinesische Mini-

sterpräsident General Ho Ying-Tschin sagte in einer Rede vor der chinesisch-japanischen Wirtschaftsgesellschaft in Tokio, die 700 000 Mann nationalchinesischer Truppen könnten „jederzeit“ eine Invasion des chinesischen Festlandes durchführen.

Formosa-Debatte verschoben

Politischer Ausschuss lehnt Sowjetresolution ab Lake Success (UP). Der Politische Hauptausschuß der UN-Vollversammlung lehnte mit 49 gegen 5 Stimmen, bei drei Stimmenthaltungen, den sowjetischen Vorwurf ab, daß sich die Vereinigten Staaten gegenüber dem kommunistischen China einer Aggression schuldig gemacht hätten.

Fast die gesamte Vormittagssitzung wurde ausgefüllt von Ausführungen der Redner des sowjetischen Blocks, die die militärischen Aktionen der Vereinigten Staaten im Fernen Osten auf das schärfste verurteilten. Der einzige wichtige Sprecher der Westmächte war Austin (USA), der es ablehnte, auf die gegen sein Land vorgebrachten Beschuldigungen im einzelnen einzugehen.

In seiner Nachmittagsitzung beschloß der Politische Hauptausschuß auf Antrag Großbritannien und der Vereinigten Staaten mit 28 gegen fünf Stimmen bei acht Stimmenthaltungen, die Debatte über die Formosafrage auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Der kanadische Außenminister Pearson gab bekannt, daß er es abgelehnt habe, im Vermittlungsausschuß der Vereinten Nationen mitzuarbeiten, der sich um neue Friedensverhandlungen mit dem kommunistischen China bemühen soll.

US-Bomber gegen Vietnam

Von französischen Piloten geflogen Saigon (UP). Amerikanische Bomber B-26, die im Rahmen des Waffenhilfsprogramms geliefert wurden, haben zum erstenmal in die Kämpfe in Indochina eingegriffen. Sie wurden von französischen Piloten geflogen und bewarfen die Vietnam nördlich Hanoi in der Provinz Tonking mit Bomben. Über die Ergebnisse des ersten Luftangriffs wurde nichts näheres bekanntgegeben.

Vorortzug in voller Fahrt entgleist

Furchtbares Eisenbahnunglück in USA - Einundachtzig Tote und über fünfhundert Verletzte

Woodbridge, New Jersey (UP). Ein Vorortszug der Pennsylvania Eisenbahngesellschaft, der mit 900 Passagieren besetzt war, entgleiste während der Hauptverkehrszeit, wobei 81 Personen getötet und mehr als 500 verletzt wurden.

Der Kohlentender der Lokomotive und zwei Wagons stürzten den steilen Eisenbahndamm auf eine Straße der kleinen Stadt Woodbridge hinunter. Der Zug war überbesetzt, weil er einer der wenigen Vorortzüge war, mit denen nach Beendigung des Weichenstellerstreiks der Eisenbahnverkehr in der weiteren Umgebung von New York wieder aufgenommen worden war.

Die in den Trümmern der Wagons eingeschlossenen toten und verletzten Passagiere mußten von Feuerwehr- und Rettungsmannschaften nach Aufschneiden der Dächer und Wände der Wagons herausgezogen werden. Die Rettungsmannschaften, die im Scheinwerferlicht arbeiten mußten, waren gerungen, viele der Lebenden und Toten über Feuerwehrlaternen hinwegzutragen, da die steile Böschung von schmelzendem Schnee aufgeweicht war. Einer Frau mußten die Haare abgeschnitten werden, da diese sich zwischen den verbogenen Stahlteilen eines Wagons verfangen hatten und sie festhielten.

Zwanzig Soldaten aus dem Lager Kilmer haben Blut für die Verletzten gespendet. Das Rote Kreuz schickte große Mengen Blut und Blutplasma an die mit Verletzten überfüllten

Krankenhäuser, damit Bluttransfusionen vorgenommen werden könnten.

Der Lokomotivführer des Unglückszugs, der mit einigen Rippenbrüchen davonkam, gestand, daß er beim Überqueren einer Notbrücke, hinter der der Zug aus den Schienen sprang, statt der befohlenen Geschwindigkeit von 40 Stundenkilometern etwa 80 Kilometer in der Stunde gefahren sei. Eine parallel laufende Untersuchung, die sich mit den Möglichkeiten eines Sabotageaktes befaßt, verlief bis jetzt ergebnislos.

D-Zug rammt Güter-Lok

Ein weiteres schweres Eisenbahnunglück ereignete sich gleichzeitig in Deutschland. Wie aus Braunschweig verlautet, fuhr ein D-Zug auf der Strecke Leipzig-Magdeburg am Stellwerk Dessau-Heideburg durch falsche Weichenstellung auf eine Güterzuglokomotive auf und entgleiste. Dabei verunglückten der Lokomotivführer, der Heizer und zwei weitere Eisenbahnbeamte tödlich. Unter den Reisenden gab es einige Schwer- und Leichtverletzte. Da in dem D-Zug hinter dem Packwagen ein leerer verschlossener Personenwagen mitfuhr, der beim Aufprall den Hauptstoß auffing, wurde ein größeres Unglück verhindert. Lokomotive, Packwagen und der leere Personenwagen gingen, wie weiter berichtet wird, nach dem Zusammenstoß einer zusammengeschobenen Ziehharmonika. Der Weichenwärter soll verhaftet worden sein.

„Fesselungsakt“ im Gerichtssaal

Polizei rekonstruierte Gestapo-Vernehmung

München (UP). Im Prozeß gegen den früheren SS-Standartenführer Huppenkoth, rekonstruierte das Gericht eine angeblich unter Aufsicht des Angeklagten durchgeführte Vernehmung des später durch ein Rollkommando erschossenen früheren Majors Dr. Koch.

Die Zeugin Stünk, Gattin eines im Zusammenhang mit dem Attentat am 20. Juli 1944 hingerichteten Hauptmanns, hatte im Verlauf einer Gegenüberstellung mit Franz Sonderegger, einem früheren Mitarbeiter Huppenkoths, ausgesagt, Koch sei im Amtszimmer Sondereggers in Gegenwart von Huppenkoth demonstrativ von zwei Gestapo-Beamten mißhandelt worden, um sie — Frau Stünk — unter dem Eindruck dieser Mißhandlungen „ausagebereiter“ zu machen. Koch habe mit gefesselten Füßen und hinter der Lehne gefesselten Händen auf einem Stuhl gesessen, den zwei der Gestapo-Beamten schließlich mit Fußtritten davongestoßen hätten, um ihn zu Fall zu bringen. Koch habe jedoch sein Gleichgewicht behalten können, sei aber dann mit Fußtritten aus dem Raume befördert worden.

Um Gen von der Zeugin dargelegten Tatbestand zu rekonstruieren, legten Schutzleute einem ihrer Kameraden Spezialhandschellen der Gestapo an und brachten ihn in die dargestellte sitzende Position. Huppenkoth verfolgte den Vorgang mit größter Aufmerksamkeit und begutachtete fachmännisch die Fesselung Auf Vorhalt des Vorsitzenden bestritt Huppenkoth sowie Sonderegger, jemals an einem derartigen Vernehmungsspiel teilgenommen zu haben.

Ramcke in Bonner Nervenlinik

Rätseln um ehemaligen Fallschirmgeneral

Bonn (UP). Deutsche und alliierte Dienststellen bestätigten die Anwesenheit des ehemaligen Fallschirmjäger-Generals Hermann Ramcke in Bonn. Sie ließen durchblicken, daß er sich zur Untersuchung in einer Nervenlinik befinde.

Eine persönliche Nachfrage bei den fünf in Frage kommenden Bonner Spezialanstalten ergab nur Dementis. Lediglich in einem Fall bestätigte ein Angestellter einer Klinik prompt die Anfrage nach Ramcke. Bei dem Versuch, den General dort zu sprechen, erklärte die Anstaltsleitung, es habe sich bei der Nachfrage ein Hörfehler eingeschlichen, die gegebene Auskunft beziehe sich auf einen Patienten mit Namen Ramke.

Das Bundesjustizministerium ließ auf telefonische Anfrage mitteilen, es wisse über den Aufenthaltsort Ramckes überhaupt nichts. Dagegen sind bereits einige der alten Kriegskameraden des aus Frankreich geflohenen Generals in Bonn eingetroffen, um den ehemaligen Kommandeur der „Grünen Teufel“ an seinem angeblichen Aufenthaltsort zu besuchen.

Kreise der französischen Hohen Kommission sprachen ihr „starkes Befremden“ über die Flucht des Fallschirmjäger-Generals aus. Die Lage anderer deutscher Kriegsgefangener werde durch eine solche Handlung nicht gebessert.

Das todbringende Nihgarn

Schlecht sterilisiert — Vier Starrkrampf-Tote

Wien (UP). Nicht sachgemäß sterilisiertes Nihgarn für medizinische Zwecke, das von einer Wiener Firma geliefert wurde, hat in Wien und St. Pölten während der vergangenen zwei Wochen den Tod durch Starrkrampf von mindestens vier Personen verursacht. Das Garn ist von einer Firma hergestellt worden, deren Namen bisher nicht bekanntgegeben wurde. Alle Vorräte dieses Garns sind inzwischen beschlagnahmt worden.

Medizinisches Nihgarn, das meistens aus Eingeweiden von Schafen hergestellt wird, ist verschiedenen Sterilisierungsprozessen unterworfen, ehe es in Alkohol an die Krankenhäuser geliefert wird. Es verbleibt im Alkohol bis es von dem Chirurgen verwendet wird.

Wie man weiter mitteilt, soll ein Beamter des Sozialministeriums eine große Anzahl von Fehlern in dem Sterilisierungsverfahren einer Firma festgestellt haben, von der anscheinend das infizierte Nihgarn stammt. Es sei der Firma aber gestattet worden, weiter zu produzieren, nachdem die Leitung versprochen hatte, ihr Sterilisierungssystem zu verbessern.

Von Felsblöcken erschlagen

Erdrutsch und Hochwasser fordern Todesopfer

Rom (UP). Schwere Regenfälle und stürmische Winde forderten innerhalb der letzten 24 Stunden in Italien erneut acht Todesopfer. Die Zahl der Verletzten wird auf etwa 55 geschätzt. Nach den Schneefällen der letzten Tage gingen in den Alpengebieten erneut Lawinen nieder.

In einem Dorf am Monte Collicello wurde ein Haus durch einen Erdrutsch zerstört. Zur Zeit des Unfalles befanden sich 14 Personen im Gebäude. Sie hörten den Donner der herabrollenden Felsblöcke und Erdmassen und stürzten ins Freie. Drei von ihnen konnten sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen und kamen ums Leben.

Regen und Schneeschmelze haben dazu geführt, daß eine Anzahl von Flüssen über ihre Ufer getreten sind. Bei Udine ertrank ein junges Mädchen, als eine vom Hochwasser unterpölte Brücke unter ihr zusammenbrach. Bei einem ähnlichen Unglück, das sich im Setta-Tal bei Bologna ereignete, kamen zwei Männer ums Leben. Zwei weitere Personen ertranken im Hochwasser bei Vicenza und Florenz.

Uhrenturm stürzt auf Hauptstraße

Sieben Personen wurden in Delhi (Indien) von einem einstürzenden Uhrenturm erschlagen, dessen Trümmer auf die dichtbelebte Hauptstraße herabstürzten. Sechs Personen erlitten Verletzungen.

Explosion unter Tag. Im Schacht eines Bergwerks bei Bethune (Frankreich) wurden elf Arbeiter bei einer Schlagwetterexplosion getötet. Sieben Arbeiter konnten mit schweren Verletzungen geborgen werden. Vier sind noch zwischen den herabgestürzten Gesteinsmassen eingeklemmt.

Aus der Stadt Ettlingen

„Schneeballen“...

„Diese wunderbare Ledermappe können auch Sie für sage und schreibe 5 DM bekommen. Sie brauchen nur diesen Gutschein um 5 DM zu kaufen und an die Firma, die daraufsteht, zu schicken. Diese schickt Ihnen dann wieder vier Gutscheine, die Sie, so wie ich den meinen, wieder an den Mann bringen sollen. Sobald diese vier Gutscheine bei der Firma eingegangen sind, bekommen Sie, lieber Kollege die schöne Mappe. Kleinigkeit, vier Leute zu finden, die Ihnen einen Gutschein abnehmen!“

Also sprach mein Kollege im Büro dieser Tage zu mir, wie zur Zeit wieder einmal unzählige Kollegen zu Kollegen, Freunde zu Freunden, Bekannte zu Bekannten und Unbekannte zu Unbekannten sprechen. Nur sind's das einmal anstatt der Mappen Bettbezüge, das andermal Wäschegarnituren oder Silberlöffel, die solcherweise „schneeballmäßig“ verhandelt werden sollen.

„Oho“, sagte ich, „von wegen Kleinigkeit! Ich z. B. werde Ihren Gutschein nicht kaufen. Denn erstens ist, soviel ich weiß, der „Schneeball“-Handel — das „Hydra-Cella-System“ — verboten und zweitens möchte ich nicht, daß mir meine Geworbenen und womöglich auch deren Überredete samt ihren Nachfolgern die Pest an den Hals wünschen. Überlegen Sie: 4 mal 4 ist 16, 16 mal 4 ist 64 und 64 mal 4 ist 256 und 256 mal 4 ist 1024!“

Doch rechnen Sie selber weiter. Beim 10. sind's schon über 4 Mill. und beim 12. Mann nach mir gibt das mehr Ledermappen, als die ganze Bundesrepublik Einwohner hat. Ich will die geheimnisvolle Kraft von frommen oder bösen Wünschen gewiß nicht überschätzen. Aber da hier nach Adam Riese viele Millionen mit ihren 5 Mark die Dummen sein müssen, möchte ich auf die billige Mappe lieber verzichten.

„Sie käme mir wirklich zu teuer...“ tz.

Arbeiter-Wohlfahrt — Ortsausschuß Ettlingen

Die Arbeiterwohlfahrt sucht für eine hilfsbedürftige Familie eine gebrauchte, gut erhaltene und betriebsfähige Nähmaschine. Angebote sind in kurzer Form schriftlich zu richten an: Arbeiterwohlfahrt, Ortsausschuß Ettlingen, z. H. des Vorsitzenden Herrn Alfons Lichtenberger, Ettlingen, Bulacher Str. 3.

Lichtbilder-Vortrag über Raketen

Am Freitag, 9. Febr., abends 20 Uhr hören Sie in der Aula des Realgymnasiums Ettlingen interessante Ausführungen über den heutigen Stand der Raketenforschung. Der Vortrag von Horst Kretzel wurde schon mehrere Male vor dem V.d.L. (Verein deutscher Ing.) in mehreren größeren Städten mit großem Erfolg gehalten. Unkostenbeitrag 50 Pfg. Schüler 30 Pfg. Die Ettlinger Gruppe des Akaflieg Karlsruhe lädt hierzu alle Interessenten herzlich ein.

Justizassistentin Stoll 40 Jahre im Dienst

Am 15. Febr. begeht Frl. Justizassistentin Emma Stoll beim Amtsgericht Ettlingen ihr 40-jähriges Dienstjubiläum. Der Dienstvorstand des Amtsgerichts würdigte in einer kleinen Feier die von der Jubilarin in den verlossenen 40 Jahren dem Staat geleisteten Dienste und überreichte ihr namens der Bediensteten ein kleines Geschenk. Frl. Stoll hat durch ihre jahrzehntelange Tätigkeit allgemeine Wertschätzung erworben. Auch die Heimatzeitung beglückwünscht sie zu diesem seltenen Dienstjubiläum herzlich.

Ettlingen von fern gesehen

Weiß man in anderen Ländern etwas von unserem alten Ettlingen? Bisher vielleicht nicht viel, aber das wird bald anders werden. Am Samstag werden hier nämlich die Beauftragten der größten amerikanischen Fernsehgesellschaft Aufnahmen machen. An gutem Alten und fortschrittlichem Neuen hat Ettlingen so viel aufzuweisen, daß sich danach auch der amerikanische Bürger ein Bild vom deutschen Leben überhaupt machen kann. Wir brauchen gewiß nicht wie beim Fotografieren zu rufen: „Bitte recht freundlich.“ Wenn am Samstag die amerikanischen Kameramänner in unsere Straßen, im Rathaus und im Schloß kurbeln, dann wird jeder, der zufällig aufs Bild kommt, sich von der besten Seite zeigen und beweisen, daß das alte Ettlingen von modernen Menschen bewohnt wird, die sich als freie Bürgergemeinschaft fühlen und zur Ordnung in einer befriedeten Welt beitragen wollen.

Zweites Ultrablitz-Gerät in Ettlingen

In unserer Ausgabe vom 31. Januar berichteten wir davon, daß ein Ettlinger Fotograf über das neueste Ultrablitz-Gerät verfügt. Wie wir erfahren besitzt Fotograf Brenner seit wenigen Tagen das gleiche Gerät.



Heute abend

Universitäts-Prof. Dr. Peter Paulsen

Lichtbildervortrag

Palästina und die heiligen Stätten

Ewiges Durchgangsland der verschiedenen Völker u. Kulturen durch die Jahrtausende

Aula des Realgymnasiums. Gebühr: 50 Pfg., Schüler 30 Pfg.

Das Buch für die Freizeit von jung und alt

Erweiterte Ausleihzeiten der Volksbücherei im Schloß und der Bücherei im Jugendheim

Die neuen Ausleihzeiten der Ettlinger Volksbücherei im Schloß sollen es auch den Berufstätigen ermöglichen, sich für den Feierabend ein gutes Buch zu holen. Für eine geringe Leihgebühr kann jeder Bücherfreund die ihn interessierenden Werke der schönen Literatur und der verschiedenen Wissensgebiete selbst aus den Bücherschränken auswählen. Dank dem Entgegenkommen des Amerika-Hauses Karlsruhe kann man jetzt in der Volksbücherei auch eine große Anzahl von Büchern aus amerikanischem Besitz (in englischer und deutscher Sprache) kostenlos ausleihen.

Heute Donnerstagabend ist die Volksbücherei im Schloß 18—19 Uhr geöffnet, außerdem Samstag 15—19, Sonntag 10—12 und Dienstag 18—19 Uhr. Die Helfer der Volksbücherei stehen jedermann zum Auswählen der gewünschten Bücher gern zur Verfügung.

Bücher für die Jugend

sind seit kurzem in reicher Auswahl in der Bücherei des Jugendheims zu haben. Jeder

Leser erhält eine Leserkarte und kann sich dann im Büchereizimmer die Bücher selbst auswählen. Die Jugendbücherei, geleitet von Ursula Barabasch, ist täglich 14—18 Uhr geöffnet; sie dient auch als Leseraum. Außerdem sind jetzt im Jugendheim Spiele angeschafft worden. Heimvater Jurzitza erteilt den Jugendlichen Schachunterricht. Demnächst wird wieder ein Film gezeigt. Es liegt nun, nachdem der Zugang zum Heim auch abends beleuchtet ist, an der Jugend selbst, wie sie das Leben in ihrem Heim gestaltet und auch den nichtorganisierten Jugendlichen ein gutes Freizeitprogramm bietet. Mit Büchern und Spielen wurde der Anfang gemacht, jetzt könnten Arbeitsgemeinschaften gebildet und Vorträge gehalten werden. Der Jugendring, der im vergangenen Jahr die erfolgreiche Jugendwoche gestaltet hat, wird auch diese neue Aufgabe, das Heim zu beleben, mit Hilfe des Fördererkreises und des Verwaltungsrats meistern.

„Schwarz“ in jeder Hinsicht

Eine wesentliche Besserung der Kohlenversorgungslage in Westdeutschland ist nach übereinstimmenden Berichten aus Kreisen der Wirtschaft und des Handels vorerst nicht zu erwarten. Bonner Regierungskreise erklären, die Kohlenknappheit werde auch dadurch weiter verschärft, daß die Förderung entgegen den Erwartungen und der Kalkulation in letzter Zeit wesentlich zurückging, während gleichzeitig der Bedarf an Kohle durch die ansteigende europäische Industrieltätigkeit laufend größer wird.

Der von der Ruhrbehörde bewilligte Aufschub des Exportes von 350 000 Tonnen Kohle innerhalb des ersten Quartals 1951 bringt keine „echte“ Entspannung der Lage. Ein Teil der genannten Menge wurde schon im Dezember zusätzlich verbraucht, während der andere Teil zur Deckung eines Teiles des Januar-Defizites verwendet werden soll. Auch die Januar-Fehlmenge wird nach Ansicht der Fachstellen erheblich sein, nachdem im Dezember infolge der Feiertage und des Weihnachturlaubs zahlreicher Bergleute nur 9,5 Millionen Tonnen gefördert wurden (das sind rund 500 000 Tonnen weniger als im Vormonat).

Theoretisch soll jeder westdeutsche Haushalt im Januar dieses Jahres einen Zentner Kohle erhalten, nachdem die Verteilungsquoten für Hausbrand (einschließlich kleinerer Betriebe) um 300 000 Tonnen auf 1,5 Millionen Tonnen erhöht wurde. Der Handel glaubt jedoch, daß dieser Plan nur schwer zu verwirklichen sein werde, da vielfach der für Dezember vorgesehene und versprochene halbe Zentner noch nicht geliefert worden sei. Selbst wenn das Lieferprogramm durchgeführt werden könne, liege der „normale Bedarf“ eines Haushalts von durchschnittlicher Größe (drei Personen und zwei Wohnräume) immer noch um etwa 300% höher.

Kohleneinzelhändler in westdeutschen Städ-

ten berichten, daß sie im Dezember für jeweils rund 200 Stammkunden zwischen 50 und 150 Zentner Kohlen zur Verteilung erhalten hätten. Dem Großhandel wird vorgeworfen, er verführe bei der Verteilung der anfallenden Kohlenmengen nicht korrekt. Größere Mengen sollen durch illegale Kanäle fließen und dem Durchschnittsverbraucher entzogen werden. Der Großhandel bestreitet diese Behauptung. Die Verbraucher sind weitgehend der Auffassung, daß sie mehr Kohlen bekämen, „wenn nicht so viele verschoben würden“. Diese Meinung wird auch damit begründet, daß täglich laufend voll beladene Kohlenwagen durch die Städte fahren, obgleich der Handel erklärt, es seien keine Kohlen vorhanden. Der Handel wiederum wirft dem Verbraucher vor, daß er selbst den Schleichhandel fördere. Bei einer Umfrage gaben zahlreiche Kohlenhändler an, ihre Kunden seien schon mehrfach an sie herangetreten und hätten überhöhte Preise für bevorzugte Belieferung geboten. Dabei handele es sich teilweise um solche Kunden, von denen man wisse, daß sie im Sommer genügend Kohlen eingekellert hätten. Wie verlautet, werden in den westdeutschen Städten — vorwiegend jedoch in der amerikanischen Zone — für einen Zentner Eiforom-Briketts bis zu 8 DM und für einen Zentner Braunkohlen-Briketts bis zu 5 DM geboten. Die legalen Preise liegen bei 4,30 bzw. 2,40 DM.

Trotz der allgemeinen Knappheit erklärten nur ein Bruchteil von zahlreichen befragten Verbrauchern, in diesen Tagen, daß sie Weihnachten in ungeheizten Räumen verbracht hätten. Aus verschiedenen Orten wird berichtet, daß Hausfrauen (die sich im Sommer mit Brennmaterial gut eingedeckt hätten) vor den Weihnachtstagen Kohlen gegen Geflügel und Bohnenkaffee eintauschten, wobei mitunter für einen Zentner Kohle ein Pfund Bohnenkaffee bezahlt wurde. M.H.

Schwerarbeiter Herz

Vom Wunder des menschlichen Organismus

Es ist erstaunlich, wie wenig der Mensch von seinem Organismus weiß. Kosmische Systeme, komplizierteste Maschinen sind vielen vertraut — wer aber kennt seinen eigenen Organismus, an dem er staunend Wunder über Wunder entdecken könnte, stünde er ihm nicht gedankenlos gegenüber? Derjenige, dem das wunderbare Gefüge und die aufs feinste abgestimmten Funktionen seines Körpers vertraut sind, wird aufhören, Raubbau mit ihm zu treiben. Wieviele törichte Gewohnheiten strapazieren und ruinieren hochempfindliche Organe, von deren Gesundheit und normaler Arbeit es dem Beispiel abhängt, ob wir ein hohes Lebensalter erreichen oder nicht! Und wer von uns wollte schon frühzeitig sterben? So fragwürdig die Zeiten auch sein mögen — vom Tod will niemand etwas wissen.

Einige Zahlen mögen beweisen, daß unser Organismus ein Schwerarbeiter im wahren Sinne des Wortes ist. Wir gewinnen eine kleine Vorstellung von seinem Tagespensum, wenn wir hören, daß die Tagesleistung unserer Atemmuskulatur 25 000 mkg und die unseres Herzens, das täglich 10—11 000 Liter Blut (einen halben Eisenbahnwagen voll) durch den Kreislauf pumpt, etwa 19 000 mkg beträgt — eine Energie, die eine Last von 6 Zentnern 100 Meter hoch heben könnte! Amerikanische Statistiker haben errechnet, daß unser Herz im Verlaufe von 70 Jahren etwa 3 Milliarden Pumpenstöße ausführt. Dieser kleine, nur 300 Gramm schwere Motor von 25 cm Umfang dürfte der leistungsfähigste Motor der Welt sein. Er kennt keine Pause, keine Überholung und hat unzählige außerplanmäßige Strapazen zu bestehen, deren viele wir ihm bei einer einigermaßen vernünftigen Lebensweise ersparen könnten. Nach der Statistik der deutschen Lebensversicherungen sterben etwa 20 Prozent aller Menschen an Herz- und Kreislauferkrankungen, ein Prozentsatz, der uns anrät, jene feinsten Energiezentrale unseres Organismus nach Möglichkeit zu schonen!

Von den Leistungen anderer Organe unseres Körpers können wir uns eine annähernde Vorstellung machen, wenn wir hören, daß unser Magen täglich 1500 ccm Magensaft abgibt, die Bauchspeicheldrüse durchschnittlich 600 ccm, die Galle 500 bis 1000 ccm, während die Niere in 24 Stunden 1000 bis 2000 ccm Harn bewältigt und die Mundspeicheldrüsen ½—1 Liter Speichel absondern.

Die Länge unserer Adern beträgt insgesamt über 500 000 km. Ein Quadratmeter Haut enthält sechs Millionen Zellen, 25 Billionen

Blutkörperchen leben und wirken in unserem Körper und über sechs Millionen Schläge tut unser Herz täglich — ein paar Zahlen, die nicht nur schlaglichtartig beleuchten, was für ein Wunderwerk unser Organismus ist, sondern die auch die Überlegung nahelegen, wie leicht in diesem auf feinste Präzision abgestimmten Organismus eine Störung oder ein Defekt eintreten kann, der Krankheit oder Tod bedeutet und über das seelische Leid hinaus, denen für die keine Vorsorge getroffen wurde, tiefe Not bereitet. Peter Paal.

Aus dem Albgau

Neues aus Langensteinbach

Langensteinbach. Die Generalversammlung des Sportvereins wurde auf Samstag, 17. Febr., festgesetzt.

Langensteinbach. Die beiden letzten Samstage sowie der Fastnachtdienstag standen ganz im Zeichen der Narren und Närrinnen. So verlebten die Mitglieder mit Anhang des Verbandes der Körperbeschädigten und Hinterbliebenen am vorletzten Samstag einen wohlgelungenen Maskenball. Dasselbe wiederholte sich acht Tage später beim Musikverein. Den Abschluß der heurigen Fasnet bildete der Sportverein mit einem guten Maskenprogramm. Sämtliche Veranstaltungen wurden im Festhallsaal abgehalten.

Vorläufig keine billigen Zigaretten

Der Bundesfinanzminister mußte — wie aus Bonn verlautet — den Plan einer Tabaksteuerreform mit dem Ziel einer Senkung der Preise für Zigaretten vorläufig aufgeben. Zur Begründung führt das Bundesfinanzministerium an, daß eine Besprechung mit Vertretern der Tabakindustrie ergeben habe, daß eine Steuererleichterung und die damit verbundene Senkung der Zigarettenpreise den Umsatz nicht in dem Umfang gesteigert hätten, um einen Steuerausfall zu vermeiden. Eine Steuererleichterung könne nicht gewährt werden, wenn dadurch eine Mehrbelastung der Steuerzahler auf anderen Gebieten notwendig werde.

Bereins-Nachrichten

Kreistagung des Soz.-pol. Ausschusses der CDU

Am 18. Februar, 9.30 Uhr hält der Sozialpolitische Ausschuß der CDU Karlsruhe-Land eine Kreistagung im Gasthaus zum „Hirsch“ in Ettlingen ab.

Lichtbildervortrag der Schwerhörigen verschoben

Der für 11. Februar angekündigte Lichtbildervortrag des Karlsruher Schwerhörigenbunds ist auf den 18. Februar verschoben.

Turn- und Sportverein

Da am Samstag, 10. Febr., die letzte Vorstandssitzung ist, weisen wir unsere Mitglieder nochmals darauf hin, daß schriftliche Anträge bis Samstag beim Vorstand eingereicht sein müssen. Die Generalversammlung findet im Gasthaus zum „Engel“ am 17. Febr. statt.

Gesangverein „Sängerkranz“ Spinnerlei

Die Singstunden für heute Donnerstag, 8. Febr. und Donnerstag, 15. Febr., fallen aus, da der Saal wegen Renovierungsarbeiten nicht benutzt werden kann. Wiederbeginn wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Heute Vertriebenen-Sprechstunde

Ab sofort werden zur besseren Unterrichtung und Betreuung der Heimatvertriebenen Sprechstunden für die Monate Februar, März und April 1951 an folgenden Tagen stattfinden: Bezirk Ettlingen: im Gasth. zur „Post“, Schöllbronner Straße (gegenüber der Post); am Donnerstag jeder Woche von 16 bis 18 Uhr, 8., 15. und 22. 2.; 1., 8., 15., 22. und 29. 3.; 5., 12., 19. und 26. 4. 1951.

Die Sprechstunden werden vom Geschäftsführer Dipl.-Ing. Hertel und sofern es zeitlich geht, auch vom Kreisvorsitzenden, Landtagsabgeordneten John Hennings, abgehalten.

Alle Heimatvertriebenen, die Rat und Hilfe benötigen, werden in diesen Sprechstunden kostenlos vom Landesverband der vertriebenen Deutschen in Baden (Idad) beraten werden.

Sport-Nachrichten der EZ

Boxsport-Verein am Sonntag in Mingolsheim

Am Sonntag, 11. Febr., tritt der BSV im großen Engel-Saal in Mingolsheim an. Gegen Schwetzingen erreichten die Schwarz-Geiben einen Sieg und ein Unentschieden, was die hiesigen Blau-Roten veranlaßte, mit dem besten Material dorthin zu fahren. Die Ettlinger Staffel stellt folgende Leute: Jugend: Müller, Auer; Senioren vom Fliegen aufwärts: Ruf, Kefler, Wohlschögel, Schrempf W. I., Bender W. II., Riedinger, Ruckerfeld, Koch und Pfardt.

Wir bitten alle Interessenten und Anhänger unseres Vereins, im bequemen Reiseomnibus am Sonntag 17 Uhr ab Schloßplatz diese Fahrt mitzumachen, zumal der Fahrpreis äußerst niedrig ist. Ankunft in Ettlingen etwa 23 Uhr. Freunde des Boxsports unterstützen Eure Mannschaft bei der sonntäglichen Veranstaltung gegen einen kampfstarken Gegner in Mingolsheim. K.M.

Langensteinbach — Weiler 3:1

Langensteinbach. Nachdem unsere 1. Fußballmannschaft am vorletzten Sonntag gegen Phönix Grünwettersbach in einem Privatspiel nur ein 2:2 erzielte, zurückzuführen auf das schlechte Feldspiel, so konnte sie sich diesmal beim Spiel um die Punkte wieder besser zusammenfinden. Durch einen 3:1-Sieg über die Gäste aus Weiler bleibt die Mannschaft in der Spitzengruppe und kann den Tabellenersten Herrenalb nochmals überholen, wenn die zwei Spiele der Vorrunde nachgeholt und gewonnen werden. Zu dem Spiel gegen Phönix Grünwettersbach war der Schiri nicht erschienen. Deshalb gilt es als Privatspiel.

Jeder Verein möchte natürlich den besten Schiri haben, doch fehlt es dem Verband an Nachwuchs und so muß eben jeder Verein mit dem Vorlieb nehmen, den man ihm schickt und wenn er einmal Fehler macht, was jedem Menschen passieren kann, so sollte man ihm nicht gleich mit dem Spazierstock winken, denn eben diese Stückeswinker haben manchmal Föhigen und Talentierten vor der Schiri-Laufbahn zurück, darum fehlt es gerade in den unteren Klassen des Fußballs am guten Nachwuchs der Pfeifenmänner.

Spessart. Am Fasnachtsontag mußte hier der Sportverein Ittersbach zum Verbandsspiel antreten. Schon am Vormittag machte unsere Jugend einen verheißungsvollen Auftakt, als sie die Jugendmannschaft des Sportvereins Herrenalb in schwingvollem Spiel mit 0:7 besiegen konnte. — Begünstigt von schönem Wetter sah man einmal wieder ein Spiel, an dem man seine helle Freude haben konnte. Der Tabellenzweite Ittersbach sah bald, daß er es mit einem ebenbürtigen Gegner zu tun hatte. Es war ein großartiges Spiel. Bei Halbzeit hieß es 0:2 für Spessart. Aber die Gäste ließen sich nicht entmutigen. Nach der Halbzeit ging es mit unvermindertem Kampfgeist weiter. Jeder kämpfte mit zähem Sportlergeist um die Punkte in anständigem Wettkampf. Bald konnte Ittersbach ein Tor anbringen. Aber die Spessarter fügten bald danach noch ein Tor hinzu. Und so trennten sich die Mannschaften mit 3:1 für Spessart. Es wurde wirklich schöner Fußball gezeigt. An dem Endergebnis hat Spessart neuer Torwart einen großen Anteil. Durch seine schöne Leistung stand auch die Feldmannschaft wie aus einem Guß. — Nicht ganz so glücklich war die 2. Mannschaft, die ebenfalls gegen Ittersbach spielte. Sie konnte aber ein Unentschieden erreichen. Torausbeute 1:1.

Die Meinung des Lesers:

Faschingsvergügen auf der Albtalbahn

Wer den Karlsruher Faschingszug sehen wollte und sich dabei der Albtalbahn bediente, hatte ein zusätzliches Sondervergnügen. Zwar nicht umsonst, denn die Fahrt mußte immerhin bezahlt werden. Schon ab Ettlingen-Sportplatz waren nicht nur alle Sitzplätze, sondern auch die Stehplätze so beansprucht, daß sich die Schaffner nur mühsam zu den Fahrgästen durchkämpfen konnten. Auf den Stationen Schloß Ruppurr und Dammersstock war es dann schon so, daß viele die zusteigen wollten, die Vergeblichkeit ihres Bemühens einsahen und zu Fuß in die Stadt wanderten.

Zugegeben: gelegentliche Drängeleien lassen sich auch bei einem gut organisierten Bahnverkehr nicht ganz vermeiden. Aber sie könnten bei einigem guten Willen auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Es ist anzunehmen, daß die Bahnverwaltung von dem Faschingszug wußte und auch Schlüsse auf den stärkeren Verkehr ziehen mußte. Aber auch hier mußte man wie schon oft die langsame Schaltung erleben. — Wenn man dazu noch die bald vorsintflutlich anmutenden alten niederen Wagen betrachtet, die so allmählich ihrem Verfall entgegengehen, wenn man dann noch Vergleiche zieht mit dem Vorortverkehr anderer Großstädte, dann kann man nur bedauern, daß es für die Albtalbahn kein Konkurrenzunternehmen gibt.

Die meines Wissens bestehenden Abmachungen zwischen der Albtalbahn und der Post gehen auf Kosten der Fahrgäste, die gern mit dem Autobus schneller und bequemer nach Karlsruhe fahren, aber nicht dürfen. Sollen diese alten Abmachungen soweit führen, daß man auf dem Monopol ausruht? Das Gedränge am Fastnachtstienstag läßt es befürchten.

Wir waren um ein Vergnügen reicher, denn dieses Fahren konnte man nur noch Schunkeln nennen, aber auch um eine Mißstimmung, die sich gegen die Verwaltung richtete und die wohlbegründet war. Bleibt nur noch die Frage: Wann wird das einmal anders? K.

In Karlsruhe:

Jugendforum über Remilitarisierung

Am Montag, 12. Febr., 20 Uhr veranstaltet der Landesjugendausschuß Nordbaden im Studentenhaus Karlsruhe (Parkring 7) ein Jugendforum über die Frage der Remilitarisierung. Namhafte Vertreter des öffentlichen Lebens nehmen daran teil.

Französischer Graphiker in der Kunsthalle

Die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe veranstaltet bis 25. Februar 1951 eine Ausstellung des graphischen Werks von G. Braque. Öffnungszeiten 10-13 und 14-16 Uhr außer Montag.

Der Blankenlocher Kalenderkrieg eine Heimatsendung von Studio Karlsruhe

Nicht der Gebrauch einer bestimmten Mundart macht das Wesentliche einer Heimatsendung aus. Schwänke und spasshafte Geschichten, die sich zwanglos in verschiedene Dialekte übersetzen lassen, haben außer der jeweiligen Mundart nichts Heimatliches. Eine richtige Heimatsendung muß unübersetzbar sein, sie muß Lokal- und Zeitlokalität besitzen.

Die Geschichte vom Blankenlocher Kalenderkrieg, die der Süddeutsche Rundfunk (Studio Karlsruhe) am kommenden Sonntag von 13.30 bis 14.00 Uhr sendet, spielt vor 150 Jahren und erzählt von dem Anteil der eigenwilligen Bewohner des Dorfes Blankenloch an der damals notwendigen Reform des Heimalkalenders, die schließlich durch Johann Peter Hebel erfolgte. Sie beruht auf einer wahren Begebenheit. Nur dort, wo die Archive und Akten keine Auskunft geben und wo die mündliche Überlieferung versagt, hat die dichterische Phantasie ihr Recht walten lassen. Das Manuskript der Sendung schrieb Fritz Ulmrich. In der EZ wurde von dieser Begebenheit am 16. Januar berichtet.

Wirtschafts-Nachrichten

Wird Margarine teurer?

Eine Reihe westdeutscher Margarinefabriken hat ihren Abnehmern mitgeteilt, daß sie ihre Abgabepreise für die Spitzenarten, deren Verbraucherpreis bisher 2,44 DM je kg betragen hat, ab sofort von 2,02 auf 2,42 DM je kg erhöhen müssen, weil eine Preisklärung auf amtlicher Ebene bisher nicht erfolgt sei. Damit würden sich die Verbraucherpreise von bisher 2,44 DM auf 2,88 DM je kg erhöhen. Das Bundeswirtschaftsministerium erblickt in dieser Maßnahme eine Voreiligkeit und erklärt, daß die bisherigen Höchstpreise nach wie vor bindend seien. Ob eine Freigabe oder Preiserhöhung erfolgen wird, soll vom Kabinett in den nächsten Tagen entschieden werden.

„Süßwarensteuer statt Bezugschein“

Die wachsenden Verknappungserscheinungen als Folge der weitpolitischen Entwicklung haben die Bundesregierung nach Angaben eines Sprechers des Bundeswirtschaftsministeriums gezwungen, entweder durch das marktwirtschaftliche Mittel einer Sonderumsatzsteuer die Nachfrage einzudämmen, oder aber mit der Einführung von Bezugscheinen das Angebot zu reduzieren. Die Einführung einer Süßwarensteuer sei daher wirtschaftspolitisch notwendig.

IG Metall kündigt Gehaltsstarifabkommen

Das Angestellten-Sekretariat der Industriegewerkschaft Metall für Württemberg und Baden hat das für die drei südwestdeutschen Länder geltende Gehaltsabkommen gekündigt und fordert eine Gehaltserhöhung von 10 bis 15 Prozent je nach der Gehaltsgruppe. In Kreisen der IG Metall wird erwartet, daß auch die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG) das Gehaltsabkommen in der nächsten Zeit kündigt und eine Lohnerhöhung von 20 Prozent für Werkmeister fordern wird.

ECA-Dollar für Zucker und Tabak

Die Marshallplan-Verwaltung hat der Bundesrepublik 9 Millionen Dollar für den Kauf von Roh- oder raffiniertem Zucker in einem nicht näher bezeichneten latein-amerikanischen Staat bewilligt. Die Kontrakte müssen in der Zeit vom 26. Januar bis 31. Mai 1951 geschlossen und die Verschiffung bis zum 31. Juli 1951 erfolgt sein. Die Bundesrepublik erhebt ferner drei Millionen Dollar für den Kauf von Tabak in den Vereinigten Staaten oder ihren Besitzungen.

Holzverbrauch in Deutschland steigt

Während der deutsche Holzverbrauch, wie vom Deutschen Forstwirtschaftsrat zu erfahren war, im vergangenen Jahre 35,1 Millionen Festmeter betrug, läßt sich die Höhe des Bedarfs für 1951 nicht voraussagen. Wenn der deutsche Holzverbrauch, der eine steigende Tendenz aufweist, gehalten werden soll, wird eine erhöhte Einfuhr von Roh- und wenig verarbeiteten Holz als Ausgleich für den voraussichtlichen Minderanfall im Inland für notwendig gehalten. Dies aber bedeutet wiederum eine Angleichung der innerdeutschen Holzpreise an die höheren Preise der Holzexportländer. Der deutsche Holzbedarf 1950 gliederte sich folgendermaßen auf: Stammholz 18,9 Millionen Festmeter, Grubenholz 3,2 Millionen Festmeter, insgesamt 35,1 Millionen Festmeter. Er setzte sich zusammen aus 29,5 Millionen Festmeter offizieller Einschlag, 1 Millionen Festmeter nicht erfasste Einschläge aus dem Kleinprivatwald und außerhalb des Waldes, 3,6 Millionen Festmeter Einfuhr und 1 Million Festmeter aus der Verminderung der Lagerbestände. 2,3 Millionen Festmeter wurden ausgeführt. Fast die Hälfte der Holzaußfuhr entfiel auf Rundholz, während auf der Einfuhrseite Holzmasse und Zellstoff mit 39 v. H. den größten Anteil stellten. Angesichts der wirtschaftlich schwer vertretbaren hohen Ausfuhr von Rundholz wird es in Fachkreisen für empfehlenswert erachtet, möglichst viel Rundholz für die deutsche Holzverarbeitende Industrie einzuführen und Zug um Zug dagegen die Erzeugnisse einer hohen Veredelungsstufe der hochentwickelten deutschen Sägeindustrie zu exportieren.

Deutsch-französisches Filmabkommen

Frankreich und die Bundesrepublik haben ein Filmabkommen für die ersten acht Monate dieses Jahres abgeschlossen. Unter dem Abkommen ist der Austausch von abendfüllenden Spielfilmen mit deutschen oder französischen Untertiteln oder in deutscher bzw. französischer Synchronisation vorgesehen. Gleiche Vereinbarungen wurden für Dokumentar- und Kulturfilme getroffen. Die aus den Filmvorführungen in beiden Ländern erzielten Beträge sollen unter dem bestehenden deutsch-französischen Zahlungsabkommen transferiert werden. Das neue Abkommen sieht ferner die Herstellung von deutsch-französischen Gemeinschaftsfilmen vor.

Vereinfachtes Exportverfahren in Sicht

Vorbereitungen für eine Vereinfachung des Exportverfahrens werden gegenwärtig im Bundeswirtschaftsministerium getroffen. Die Arbeiten haben das Ziel, das technische Verfahren bei der Versendung von Mustern und Warenproben, die Durchführung von Kleinstausfuhr und die auszustellenden Papiere zu vereinfachen. Daneben strebt das Bundeswirtschaftsministerium Erleichterungen für den Auslandsreiseverkehr an. Vor allem soll die Bearbeitung der Paßanträge bei den deutschen Stellen beschleunigt und bei den ausländischen Stellen eine raschere Erledigung der Visaanträge erreicht werden. Ferner prüft das Bundeswirtschaftsministerium die Möglichkeit, die Gebühren der Außenhandelsbanken im Exportgeschäft zu senken, und das Verfahren für Veredelungsgeschäfte — besonders hinsichtlich des Identitätsnachweises — zu erleichtern.

Wahrscheinlich wieder Eierzoll

Bundeslandwirtschaftsminister Niklas hat nach Mitteilung des Verbandes deutscher Wirtschaftsgelehrter erklärt, daß er sich für die Aufhebung der Stundung des Eierzollens einsetzen wird. Der noch geltende Eierzoll in Höhe von 30 DM je 100 kg war bisher gestundet worden.

Süßwarenindustrie kündigt vorsorglich

Im Hinblick auf die geplante fünfzigprozentige Besteuerung aller ihrer Produkte, hat die westdeutsche Süßwarenindustrie am 30. Januar vorsorglich der Hälfte ihrer Belegschaften gekündigt. Maßgebende Persönlichkeiten der Süßwarenindustrie erklärten nach Verhandlungen im Bundestag, daß bei Durchführung der geplanten steuerlichen Maßnahmen etwa 33 000 bis 45 000 Arbeitnehmer ihres Industriezweiges arbeitslos würden. Um dies zu verhindern, will die Industrie dem Finanz- und dem Wirtschaftsminister eine Selbstkontrolle aus ihren eigenen Reihen vorschlagen, die eine Begrenzung der Produktion nach oben gewährleisten soll. Damit soll eine überflüssige Herstellung von Süßwaren verhindert und der Markt reguliert werden. Weiter wird von der Süßwarenindustrie darauf hingewiesen, daß eine Verteuerung ihrer Produkte dem Schwarzhandel wiederum Tor und Tür öffnen und damit den breiten Massen der Bevölkerung der Kauf dieser Genussmittel wieder erheblich erschwert würde.

US-Kohlen für die Bundesrepublik

Das Bundeswirtschaftsministerium hat der Einfuhr von 200 000 Tonnen Kohle aus den Vereinigten Staaten zugestimmt. Diese Kohle-Einfuhren sollen ausschließlich zur Belieferung der deutschen Export-Industrie dienen. Mit dem Eintreffen der Importkohlen wird bereits im Februar gerechnet. Wie vom Bundeswirtschaftsministerium dazu weiter mitgeteilt wird, ist allerdings die Freigabe der für den Kohle-Import benötigten Devisen noch nicht geklärt. Aus Industriekreisen wird in diesem Zusammenhang bekannt, daß die Kohlen zu einem Preis von 21 Dollar per Tonne zuzüglich der innerdeutschen Transportkosten an die deutschen Firmen der Export-Industrie weitergegeben werden sollen.

Der „Wirtschaftsverband der deutschen Kautschuk-Industrie“ hat seine Techniker-Ausschüsse damit beauftragt, neue Herstellungsrichtlinien für Kautschuk-Erzeugnisse auszuarbeiten. Es soll auf diese Weise eine Einsparung von Kautschuk erreicht werden.

In ganz Europa teurer

Die Lebenshaltungskosten in ganz Europa sind seit Ausbruch des Korea-Konfliktes ständig im Steigen begriffen. Eine Untersuchung über die Preisentwicklung bei sechs Grundnahrungsmitteln in 12 Ländern zeigt, daß die Hausfrauen in der Bundesrepublik und Frankreich hiervon am stärksten betroffen wurden. In diesen beiden Ländern lagen die Preise von vier der insgesamt sechs berücksichtigten Lebensmittel im Januar höher als im Juni 1950. Der Preisstand könnte am besten in Holland und der Schweiz gehalten werden, wo nur geringfügige Preis-erhöhungen zu verzeichnen waren. Bei der Untersuchung wurden die Preise für Brot, Butter, Fleisch, Kartoffeln, Zucker und Eier berücksichtigt. Am augenfälligsten ist das Ansteigen der Eierpreise in Irland, die sich während der letzten sechs Monate um 120 Prozent erhöht haben. Weitere wesentliche Preissteigerungen waren bei Brot in Italien um 10 Prozent und in Österreich um 25 Prozent, bei Butter in Frankreich um 33 Prozent, bei Fleisch in Deutschland um 16 Prozent und bei Kartoffeln in Irland um 28 Prozent zu verzeichnen.

Im einzelnen traten folgende Preissteigerungen während des letzten halben Jahres ein:

- Bundesrepublik: Brot um 13 Prozent, Fleisch und deutsche Eier um 16 Prozent, Kohle um 7 Prozent.
- Großbritannien: Butter um 9 Prozent, Eier um 50 Prozent.
- Frankreich: Brot um 3 Prozent, Butter 33 Prozent, Fleisch um 3 Prozent, Eier um 42 Prozent, Zucker minus 1,5 Prozent.
- Belgien: Butter um 10 Prozent, Fleisch um 10 Prozent, Kartoffeln um 10 Prozent, Eier um 15 Prozent.
- Schweiz: Eier um 20 Prozent, Zucker um 2 Prozent, Speiseöl um 2 Prozent.
- Holland: Brot um 5 Prozent, Fleisch um 10 Prozent, Zucker um 2 Prozent, Margarine um 2 Prozent.
- Österreich: Brot um 25 Prozent, Eier um 120 Prozent, Kartoffeln um 28 Prozent, Irland um 120 Prozent, Margarine um 9 Prozent.
- Italien: Brot um 10 Prozent, Fleisch um 3 Prozent, Olivenöl um 30 Prozent.
- Schweden: Brot um 15 Prozent, Butter um 12 Prozent, Kartoffeln um 12 Prozent, Margarine um 14 Prozent.
- Finnland: Brot um 11 Prozent, Kartoffeln um 22 Prozent, Eier um 15 Prozent.
- Dänemark: Fleisch um 10 Prozent, Zucker um 2 Prozent, Eier um 12,5 Prozent und Margarine um 2 Prozent.

Wettervorhersage

Am Donnerstag wieder zunehmende Bewölkung, am Abend auch etwas Regen möglich. Am Freitag bei meist stärkerer Bewölkung nicht ganz niederschlagsfrei. Höchsttemperaturen fünf bis neun Grad, auch Tiefsttemperaturen im allgemeinen über dem Gefrierpunkt. Schwache bis mäßige südwestliche Winde.

Barometerstand: Veränderlich  
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 0 Grad

Zürcher Notenzentralkurs	7.2.	6.2.
New-York (1 Dollar)	4 28 1/2	— 4 28 1/2
London (1 Pf.)	10 52 1/2	— 10 55
Paris (100 Fr.)	1 08 1/2	— 1 10
Brüssel (100 Belg. Fr.)	8 27 1/2	— 8 30
Mailand (100 Lire)	0 57 1/4	— 0 56 1/4
Deutschland (100 DM)	77 1/2	— 77
Wien (100 Sch.)	13 52	— 13 55

Berlin, den 7. 2. 51: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM(West) = 5 60 — 5 80 DM (Ost).

Rheinwasserstand 7. 2.: Konstanz 236 (— 1) Breisach 156 (— 4) Straßburg 230 (+ 5) Maxau 410 (+ 0) Mannheim 288 (+ 0) Caub 228 (— 10)

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

**Büromaschinen**  
Registrierkassen  
usw. repariert zuverlässig  
**Feinmech. Werkstätte**  
Ing. H. Helffenstein  
Et-ig. Augustastr. 12, Te. 315

**VERSCHIEDENES**  
Drei Grundstücke (zusammen 50 a) im Gewann Offenhard zu verpachten. Cruthahn braunfarben zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 389 an die G. 3.

Für die Schweinemast und zur Aufzucht von Jungtieren aller Arten  
**„Kraftol“**  
Dorsch - Lebertran - Emulsion mit hoch. Gehalt an Aufbaustoffen u. Vitaminen  
1/2 Fl. 1.50 1/1 Fl. 2.75  
Verkaufslager:  
**Badenia - Drogerie**  
Rudolf Chemnitz

**An alle Freunde der Reformbewegung!**  
Auf vielfachen Wunsch der Reformbewegung führe ich unter anderem in meinem Reform-Versand-Geschäft auch die bekannte  
**DE - VAU - GE - Gesundkost**  
1. **Knusperflocken**  
Granola (Weizen) Granulosa (Hafer)  
Granovita (Mais) Gerstola (Gerste)  
Auf Wunsch erhalten Sie Gratis-Kostproben mit vielseitiger Gebrauchsanweisung.  
2. **Reine Pflanzenmargarine**  
DE-VAU-GE-Allerbeste, delikat als Brotaufstrich und für die Küche.  
DE-VAU-SAN Kokoshalbfrei, Hergestellt aus Kokosnüssen und Haselnüssen, ideale Brotaufstrich und für die Küche.  
3. **Feinster Honig** zu den bek. billigsten Preisen  
**REFORM - BEISING, ETTLINGEN**  
Schloßgartenstraße 25

**HALT Herz in Gefahr?**  
Vor: Herzmuskelschwäche, Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Schlaflosigkeit usw. schützen Sie sich rechtzeitig durch:  
**HERZGEIST - Goldtropfen**  
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

**Winter-Schlußverkauf**  
nur noch 3 Tage; decken Sie Ihren Bedarf in Strickwaren etc. Vom Baby bis zum Opa, für alle ist etwas da. Sie erhalten nur Qualitätsware und nochmals hohen Preisnachlaß  
**Renzland** ETTLINGEN  
Pforzheimer Straße 39

**Heute Schlachttag**  
im  
**Gasthaus zum Kreuz**

**ZU VERKAUFEN**  
Rebpfähle (harb.), Tomatenpfähle, Bohnenstangen, Pfähle aller Art empfiehlt G. Schönhafer, Pforzendorf.  
Bestellungen nimmt entgegen: H. Schütz, Sehnthal, Feinstraße 7  
Zwei Cruthühner zu verkaufen. Bestellungen für Saatkartoffeln nimmt entgegen: Otto Springer, Gartenstraße 9

„...mein Mann ist wieder arbeitsfroh...“  
**SÜKA Nerven-Elixier**  
Für Herz Nerven-Schlaf bekannt und wirksam  
Original-Flaschen 2,85 DM  
Sicher zu haben bei  
**Badenia-Drogerie R. Chemnitz**

**Ihre Anzeige**  
ist am wirksamsten in der  
**Ettlinger Zeitung**  
weil sie als Heimatblatt für Ettlingen und den Albgau größte Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen sichert.

### Umschau in Karlsruhe

**Kranzniederlegung am Grabe Dr. Köhler**  
 Karlsruhe (Iwb). Der geschäftsführende Präsident des Landesbezirks Nordbaden, Ministerialdirektor Dr. Unser, hat im Auftrag von Ministerpräsident Dr. Maler am Grabe des vor zwei Jahren verstorbenen ehemaligen nordbadischen Landesbezirkspräsidenten und württemberg-badischen Finanzministers Dr. Köhler einen Kranz niedergelegt. Der Karlsruher Bürgermeister Heurich legte im Auftrag des württemberg-badischen Landtags und des Karlsruher Oberbürgermeisters ebenfalls einen Kranz nieder. Dr. Köhler ist am 6. Febr. 1949 gestorben.

**Personaleinschränkung in Nordbaden**  
 Karlsruhe (Iwb). Der geschäftsführende Präsident des Landesbezirks Nordbaden, Ministerialrat Dr. Unser, hat die Zahl der bei der Präsidialstelle des Landesbezirks beschäftigten Personen von 15 auf 9 herabgesetzt. In den kommenden Wochen sollen beim nordbadischen Landesbezirkspräsidium weitere Einsparungsmaßnahmen vorgenommen werden.

**Zwei Sekunden kosten 16 000 DM**  
 Karlsruhe (Iwb). Eine teure Angelegenheit wird den Karlsruher Stadtältern die erst kürzlich wieder aufgebaute Stadthalle. Es stellte sich bei den ersten Veranstaltungen heraus, daß der hohe Raum mit seinem Glasdach eine außerordentlich schlechte Akustik hat. Ein vor dem Bau herangezogener Fachmann hatte eine Nachhallzeit von drei Sekunden errechnet; Messungen ergaben, daß es in Wirklichkeit fünf Sekunden sind. Dieser Fehler — bei der Akustik kommt es auf Bruchteile von Sekunden an — wird die Stadtkasse die runde Summe von 16 000 DM für eine Änderung der Wandtäfelung kosten.

**Karlsruher Stadtwappen auf US-Uniform**  
 Karlsruhe (Iwb). Ein seit drei Jahren in Karlsruhe stationiertes amerikanisches Flakbataillon wählte das Stadtwappen mit der Inschrift „Fidelitas“ als Truppenabzeichen. Es wird von den Soldaten in rotgelben Farben auf dem Oberarm ihrer Uniformbluse getragen. Der Kommandeur schrieb dazu an den Karlsruher Resident Officer, man habe dieses Abzeichen gewählt, weil Karlsruhe für viele amerikanische Soldaten zu einer zweiten Heimat geworden sei. Sie und ihre hier ansässigen Angehörigen würden die Freundlichkeit schätzen, die von den Bewohnern der nordbadischen Stadt selbst unter Umständen gezeigt werde, die sie — gelinde gesagt — als recht widerwärtig empfänden müssen.

**Revision zum Betzinger Eisenbahnunglück**  
 Karlsruhe (Iwb). Als Revisionsinstanz wird sich die Deutsche Bundesgerichtshof am 20. Februar mit dem schweren Eisenbahnunglück, das sich bei Reutlingen-Betzingen am 29. Juni 1950 ereignete, befassen. Die Oberstaatsanwaltschaft hatte gegen das Urteil der Großen Strafkammer Tübingen, das den Angeklagten, Lokomotivführer Merkle, freisprach, weil er nach dem Urteil der Sachverständigen gesundheitlich dem Dienst nicht gewachsen war, Berufung eingelegt.

### Aus der badischen Heimat

**Geistliche Woche in Mannheim**  
 Mannheim. Zum 6. Mal findet vom 18. bis 23. Februar die Geistliche Woche für Südwestdeutschland in Mannheim statt, die nun schon zu einer festen Einrichtung des kirchlichen Lebens in Baden geworden ist. Es ist zu erwarten, daß auch in diesem Jahre Tausende von Teilnehmern nicht nur aus Nordbaden, sondern auch aus der weiteren Umgebung die Veranstaltungen besuchen werden. Führende Persönlichkeiten der EKD werden auch in diesem Jahre in Vorträgen

in der Mannheimer Christuskirche zu den Teilnehmern sprechen.

Aus der umfangreichen Veranstaltungsfolge sei folgendes hervorgehoben:  
 Altbischof D. Wurm, Stuttgart: Das menschliche Sicherheitsbedürfnis und der christliche Glaube.  
 Landesbischof D. Dr. Lilje, Hannover: Gespräch über theologische Tagesfragen u. a.  
 Landesbischof D. Hahn, Dresden: Dein Reich komme.

Oberkirchenrat Dr. Heidland, Karlsruhe: Im Kampf ums nackte Dasein.  
 Superintendent Pack, Essen: Wir wollen keinen Krieg.  
 Universitätsprofessor Dr. Hahn, Heidelberg: Christus und die heutige Krise der Gemeinschaft.

Prälat Dr. Hartenstein, Stuttgart, wird den einleitenden Gottesdienst, D. Dr. von Thaden-Triegel, die Eröffnungsrede halten, Oberkirchenrat Dr. Heidland die Bibelarbeit leiten. epd

**Schmuggler folterten Komplizen**  
 Basel (Ib). Mitglieder einer Gangsterbande, darunter auch Frauen, wurden dieser Tage wegen Uhrenschmuggels ins Elsaß und Folterung eines Komplizen vom Basler Strafgericht zu Gefängnis bis zu drei Jahren verurteilt. Die Bande hatte einen Komplizen des Beutestahls bezichtigt. Im von ihm ein Geständnis zu erzwängen, hatten sie ihn in einen Keller gelockt, mit einem glühend gemachten Schraubenzieher gefoltert und endlich mit Seilen gefesselt an die Kellerdecke gehängt.

**Einbrecher auf Krücken**  
 Konstanz (Iwb). Vor dem Schöffengericht Konstanz hatte sich ein Beinamputierter, der

sich auf seine Krücken stützen mußte, zu verantworten. In Schramberg war er zweimal in eine Werkkantine eingebrochen und dabei von einem Nachtwächter ertappt worden. Was nun vor Gericht gegen ihn sprach, war die Kaltblütigkeit, mit der er zu Werke gegangen war und die Tatsache, daß er die 500 DM, die er beim Einbruch erbeutet hatte, schon nach knapp einer Woche durchgebracht hatte. Er wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

**Konstanz führt Haushaltskarte ein**  
 Konstanz (UP-Iwb). Auf Beschluß des Konstanzer Gemeinderats wird in der Bodensee-Stadt als Maßnahme der kommunalen Selbstverwaltung eine „Haushalts- und Personalstandskarte“ eingeführt, die neben dem Raum für Eintragung des Namens und der Wohnung 20 nummerierte Felder enthält. Zu dieser Karteneinführung, die in der Bevölkerung beträchtliches Aufsehen erregte, erklärte Bürgermeister Schneider, daß diese Maßnahme nichts mit Zwangsbevirtschaftung zu tun habe. Es handle sich vielmehr um die „Erfassung“ der seit Kriegsende erheblich veränderten Wohn- und Berufsverhältnisse der Bevölkerung teils für statistische Zwecke und teils zur Verhinderung von Mißbräuchen beim Einkauf „gelenkter Güter“, wie zum Beispiel Kohle. Es sei unter anderem beabsichtigt — falls es notwendig werden sollte — jeden Haushalt bei einem einzelnen Kohlenhändler eintragen zu lassen, um unsoziale Hortungen zu vermeiden. Die Stadt Konstanz wolle keinesfalls den „Ruhm ernten“, die erste Stadt Westdeutschlands mit der Wiedereinführung des Kartensystems zu sein. Bisher habe weder die südbadische noch die Bundesregierung Anstoß genommen. Der Gemeinderatsbeschluß erfolgte in der vergangenen Woche.

## Landtag erledigt Anträge

**Keine Besteuerung von Währungsgewinnen - Um die Herabsetzung des Kraftwagenbestandes der Ministerien - Mißstände im Berufsverkehr - Um die Tabaksteuer - Wiedereinstellung der Heimatvertriebenen**

Stuttgart (Iwb). Der württemberg-badische Landtag lehnte in namentlicher Abstimmung einen Antrag der DG-BHE ab, in dem eine Besteuerung der Währungsgewinne und des Vermögenszuwachses in den Jahren 1940—1948 verlangt wurde.  
 Durch den Antrag der DG-BHE sollte die Staatsregierung ersucht werden, Gesetze über die Erhebung von Sonderabgaben für den Wiederaufbau vorzulegen. Außerdem sollte der Vermögenszuwachs aller Personen mit mehr als 80 000 DM Gesamtvermögen durch eine laufende Abgabe erfaßt werden. Von den Rundfunkgebühren sollten zehn Prozent an den Staat abgeführt werden.

**Zuviele Kraftwagen**  
 Der Landtag beauftragte mit den Stimmen der SPD und der DVP auf Antrag des Finanzausschusses die Staatsregierung, sie solle überprüfen, ob eine Stilllegung von weiteren Personenkraftwagen der Ministerien und der Landesbezirksverwaltung Nordbaden sowie eine Herabsetzung des Personalbestandes dieser Dienststellen möglich ist. Mit diesem Beschluß erklärte der Landtag einen Antrag der DG-BHE für erledigt, durch den die Staatsregierung veranlaßt werden sollte, 80 Prozent der zur Zeit bei den Ministerien und der Karlsruher Landesdirektion verwendeten Kraftwagen stillzulegen und den Personalbestand dieser Ämter um 20 Prozent zu verringern. In einer lebhaften Debatte erklärte Dr. Mattes (DG-BHE), seit Kriegsende habe sich bei den staatlichen Dienststellen ein wahrer „Auto-Luxus“ entwickelt. Abgeordneter Alex Möller (SPD) erinnerte daran, daß der ehemalige CDU-Abgeordnete Josef Erxing monatelang den Kraftwagenbestand der Ministerien auf das genaueste geprüft und be-

reits für eine Verminderung des Bestandes gesorgt habe.

**Zu wenig Eisenbahnwagen**  
 Der Landtag nahm dann einstimmig einen von der SPD-Fraktion eingebrachten Antrag an, in dem die Landesregierung ersucht wird, sich dafür einzusetzen, daß die Mißstände im Berufsverkehr abgestellt werden. Die Regierung wurde ferner gebeten, dem Landtag Vorschläge für die Bereitstellung der Geldmittel zu unterbreiten, mit denen der Ausbau des Eisenbahnwagenparks finanziert werden soll. Innenminister Ulrich, in seiner neuen Eigenschaft als Leiter der württemberg-badischen Verkehrsverwaltung, teilte mit, daß an den Eisenbahnanlagen und am Wagenpark im Bereich der Eisenbahndirektion Stuttgart durch den Krieg ein Schaden von rund 350 Millionen DM verursacht worden sei. Bisher sei es mit einem Aufwand von insgesamt 150 Millionen DM gelungen, einen Teil der Schäden zu beseitigen. Abg. Kuhn (CDU Mannheim-Stadt) warf dem Innenminister vor, daß dieser in seinen Ausführungen die mäßlichen Verhältnisse im nordbadischen Berufsverkehr nicht gebührend gewürdigt habe, was von Ulrich entschieden zurückgewiesen wurde.

**Zigarette und Feinschnitt**  
 In zwei gleichfalls einstimmig angenommenen Anträgen, die von SPD-, DVP- und von CDU-Abgeordneten eingebracht worden waren, wird die Landesregierung ersucht, in Bonn dahin zu wirken, daß bei einer Tabaksteuerreform nicht durch eine verbilligte Zigarette die nordbadischen Tabakpflanzer und die Feinschnittfabriken ruiniert werden.  
 Abgeordneter Josef Schwarz (DG-BHE Nürtingen) stellte die weitere Anfrage an die Regierung, warum Württemberg-Baden im Bun-

desrat gegen den Gesetzentwurf über die Wiedereinstellung der heimatsvertriebenen Beamten des öffentlichen Dienstes gestimmt habe. Innenminister Ulrich erklärte, die Vertreter Württemberg-Badens im Bundesrat hätten nicht gegen das Gesetz gestimmt, sondern nur wegen verfassungsrechtlicher Bedenken vorgeschlagen, das Gesetz möge dem Vermittlungsausschuß Bundestag/Bundesrat vorgelegt werden. Im übrigen seien in Württemberg-Baden 24 Prozent aller Lehrstellen im Schuldienst mit Heimatvertriebenen besetzt. Die Stellen der höheren Justizbeamten seien sogar zu 30 Prozent mit Heimatvertriebenen besetzt.

**Wirtschaftsminister Dr. Veit** teilte mit, daß der interministerielle Ausschuß Württemberg-Badens zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bereits Ende vergangenen Jahres beschlossen habe, auch die Kreise Mergentheim, Crailsheim und Künzelsau zu Förderungsbezirken zu erklären.  
 Eine Reihe weiterer Anträge wurde an die zuständigen Ausschüsse überwiesen.

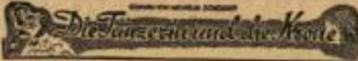
**Landesbischof sprach zu Abgeordneten**  
 Stuttgart (Iwb). Der Landesbischof der evangelischen Kirche Württembergs, D. Haug, hat vor etwa vierzig Abgeordneten des württemberg-badischen Landtags den Standpunkt der Kirche zur Sicherheitsfrage, zum Mitbestimmungsrecht und zum Feiertagschutz dargelegt. Den Ausführungen D. Haugs schloß sich eine lebhafte Aussprache an, an der sich Abgeordnete aller Parteien des Landtags beteiligten. Bei der Aussprache wurde vor allem darauf hingewiesen, daß sich die evangelische Bevölkerung stärker am politischen Leben beteiligen solle. Die Gespräche sollen in regelmäßigen Abständen fortgesetzt werden.

**Neues Gebäude für Regierungspräsidium**  
 Neustadt/Weinstraße (Iwb). Die Stadt Neustadt an der Weinstraße hat dem Regierungspräsidium Pfalz einen Bauplatz zur Erstellung eines Regierungsgebäudes überlassen. Die Dienststellen der pfälzischen Verwaltung sind verstreut auf zahlreiche Gebäude und Baracken in Neustadt an der Weinstraße und Speyer. Der Neubau eines Regierungsgebäudes habe den Zweck, alle Dienststellen in einem Hause zu vereinigen und weiterhin die hohen Kosten für die Mieten zu ersparen. Durch die Errichtung des Gebäudes würden auch zahlreiche Wohnungen frei. Über den Baubeginn könne noch nichts gesagt werden, da vorerst keine Mittel vom Land Rheinland-Pfalz zur Verfügung gestellt werden könnten.

**Wieder tödlicher Unfall**  
 Waiblingen (Iwb). Auf der Bundesstraße 14 bei Waiblingen wurde ein 42-jähriger Mann aus Beinsten mit schweren Verletzungen tot aufgefunden. Er ist wahrscheinlich gegen 3 Uhr von einem aus Richtung Stuttgart kommenden Fahrzeug angefahren worden. Die Fahrzeugspur deutet darauf hin, daß der getötete Fahrer den Unfall bemerkt haben muß.

**Ein Schwein, das Feuerzeuge fraß**  
 Würzburg (SWK). Ein Landwirt aus der Gegend um Alfeld überlegte seit Wochen, wo er etwa sein Feuerzeug gelassen haben könnte. Trotz eifriger Suchens blieb es vermisst. Als dieser Tage das Schwein geschlachtet und ausgenommen wurde, fand sich im Magen des Tieres das vermisste Feuerzeug, das nun seiner eigentlichen Aufgabe wieder zugeführt werden kann.

**Freileitungsmast umgefallen**  
 Knittlingen (Iwb). Ein Lomersheimer Maurermeister fuhr auf der Heimfahrt von Mühlacker mit seinem Personenkraftwagen in hoher Geschwindigkeit gegen einen Mast der elektrischen Freileitung. Dabei wurde der Mast umgeknickt und das Fahrzeug zertrümmert. Der Maurermeister mußte schwerverletzt in das Vaihinger Krankenhaus gebracht werden.



(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden)  
 2. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Streiks wollten kein Ende nehmen. Das Volk war in fieberhafter Erregung, die Regierung untätig. Zahllose Leute erwarteten den unmittelbaren Ausbruch der Revolution.

Bert ordnete, so gut es unter diesen Umständen ging, sogleich nach der Ankunft seine geschäftlichen Angelegenheiten. In seinem Hotel hatte er einen Brief Doktor Kördings vorgefunden, worin ihm dieser mitteilte, daß er sich nur noch wenige Tage in Toledo aufhalte, um dann nach Valencia abzureisen. Bert möge ihn dort in ungefähr vierzehn Tagen besuchen, er freue sich schon auf das Wiedersehen. Seine Anschrift würde er ihm in den nächsten Tagen mitteilen.

Von der unheimlichen Stimmung im Lande schrieb Körding kein Wort. Bert sollte auf keinen Fall verabreden — so fuhr er fort — sich in Barcelona die Lorena anzusehen. Die Lorena sei, falls es Bert noch nicht wisse, eine berühmte argentinische Ballerina, die jedes Jahr auf ihrer Spanien-Tournee in Barcelona gastiere, eine ebenso schöne wie interessante Frau und eine ganz einmalige Künstlerin. Er kenne sie persönlich von Buenos Aires her, wo sie ihren ständigen Wohnsitz habe. Falls Bert ihre Bekanntschaft zu machen wünsche, solle er ihr ruhig nach der Vorstellung oder in ihrem Hotel seine Aufmerksamkeit machen; sie würde ihn bestimmt gerne empfangen, er brauche nur den Namen Körding zu erwähnen.

Im übrigen könne er sich mit ihr deutsch unterhalten. Mit ihrem bürgerlichen Namen heiße sie Conchita Leopold, sei die Tochter eines in Argentinien lebenden Deutschen und einer Mutter spanischer Abkunft.

Bert erkundigte sich beim Portier seines Hotels und erfuhr, daß die argentinische

Tänzerin in einem eleganten Varieté des Paseo de Garcia gastierte. In den Augen des Portiers erschien ein verklärter Schimmer und er beteuerte, daß die Lorena alle spanischen Ballerinas an Schönheit und Können übertrage.

Doch erst am vierten Tage seines Aufenthalts in Barcelona ließ sich Bert eine Karte für das Varieté-Theater besorgen.

Das Haus war überfüllt; von der revolutionären Stimmung war hier nichts zu spüren. Die Lorena bildete unzweifelhaft die Hauptattraktion des Abends. Sie hatte ihre eigene kleine Truppe und ihre eigenen Dekorationen aus Südamerika mitgebracht. Kaum stand sie auf der Bühne, da jubelte das Publikum ihr in wilder Begeisterung zu.

Ihre Kunst — Bert erkannte es sofort — unterschied sich nur wenig von derjenigen bekannter spanischer Tänzerinnen. Auch ihr dunkler Gesichtstyp war spanisch. Allerdings unterschied sie sich von den meisten Ballerinas dadurch, daß sie sehr schlank war, beinahe knabenhaft schlank und ziemlich groß.

Sie hatte ein schmales, feingehacktes Antlitz und große braune Augen, in denen es manchmal grün aufschimmerte. Ihr Körper war unfaßlich beweglich, wie ein Wirbelwind schoß sie über die Bühne. Sie trug prächtige Nationalkostüme, die sie zwischen den einzelnen Tänzen verblüffend rasch wechselte; nur der keck in die Stirn gezogene Cordobeser, ein grauer Silberzylinder, blieb immer der gleiche.

Bert, der in Spanien zwar schon einige berühmte Tänzerinnen gesehen hatte, aber von den Feinheiten dieser Kunst trotzdem nicht viel verstand, weil er sie mit den Augen des Mitteleuropäers ansah, war zunächst etwas enttäuscht. Die Figuren erschienen ihm allzu abgezirkelt und sau-

ber, das ewig starre Lächeln und die unbewegliche Haltung des Oberkörpers störten ihn. Die Posen waren zu schön, alles erschien ihm zu gekonnt, zu routiniert, zu wenig von echter Leidenschaft getragen.

Auch die durch grelle Beleuchtungseffekte erhellten Dekorationen fand er geschmacklos. Er begriff nicht, daß die Spanier so stark aus sich herausgingen und wild applaudierten. Jedenfalls konnten ihn die ersten drei Tanznummern nicht begeistern.

Erst bei der vierten, einer wirbelnden Sevillana, begann er sich langsam für die Lorena zu erwärmen.

In rasendem Tempo jagte sie über die Bühne, die zum ersten Male hell beleuchtet war. Jetzt erst sah er den weißglühenden Zauber ihres Antlitzes, das sich jäh und leidenschaftlich aufschloß. Ihre wilden, schwingenden Sprünge entzückten ihn. Plötzlich schleuderte sie sich mit einer einzigartigen Geste hoch, und rauschend schlug der lange, paillettenbesetzte Rock aus schwerer violetter Seide zur Seite; gleich darauf stand sie auf der Stelle, mit jenem unnachahmlichen, aufpeitschenden Trippeln der spanischen Tänzerinnen, die schmalen Hände mit den Kastagnetten über den Kopf erhoben.

Während die Musik schwieg und man nur den wilden Rhythmus der Kastagnetten vernahm, der den Körper in die Höhe zu reißen schien, sah Bert nichts als das grüne Gefunkel ihrer Augen und den wie im höchsten Triumph lächelnden Mund... Jubelnd setzte der Beifall ein.

Bert lehnte sich zurück und schloß die Augen. Er befand sich nach dieser Tanzszene in einem Zustand der Verzauberung.

Fortsetzung folgt

# Von der Kunst des Märchen-Erzählens

Welcher Zauber liegt doch im „Es war einmal...“?

Das war und ist immer so. Es gibt Zeitabschnitte in jeder Kindheit, wo die Erwachsenen nur danach betrachtet, gewerft, geliebt werden, ob sie überhaupt und ob sie gut Märchen erzählen können! Das Märchen-erzählen ist ja wohl das ureigenste Gebiet der Frau; aber natürlich gibt es auch viele andere, die manchmal sogar noch besser erzählen können als die Mutter, die oft meint, sie hätte für so etwas wirklich keine Zeit.

Wenn unsere Mütter nur alle begreifen wollten, wie falsch, wie kurzsichtig, aber auch wie lieblos eine solche Einstellung im Grunde ist. Denn es kommt ja garnicht auf die Länge eines Märchens oder auf den inneren Vorrat an Märchen an, sondern nur auf die Anpassungsfähigkeit an das Kindergemüt und darauf, ein aufgeschlossenes, bereitetes Herz für die Kinder zu haben!

Man muß es fertig bringen, Kind mit dem Kinde zu sein, das große Staunen, das Entsetzen und die Freude mitzufühlen, die ganz unkomplizierte Einstellung dem Geschehen gegenüber zu begreifen, aber auch das große, kleine Leid, das Erschütterungen bringt. Wir können selbstverständlich auch beim Märchen erzählen erzieherisch einwirken auf das Kind, und wir dürfen nie außer acht lassen, daß die großen, grundlegenden Gebiete der Ethik und Moral nicht verletzt werden, aber wir sollten dennoch zu einseitig-tendenziöse Erzählungen meiden, die besonders ein zartes Kindergemüt allzuleicht erschrecken und in sich selbst verkapseln.

Das Kind begreift es ohnehin ganz schnell, daß das Gute immer siegen wird und muß, und daß das Böse immer seine Strafe findet. Aber es lernt auch im Märchen, daß

das Glück oft nur auf Umwegen und durch Kampf erobert sein kann.

„Es war einmal“... darin ist der ganze Zauber eingefangen, darin liegt alle Schönheit und alle Traurigkeit des Märchens und seine wundervolle Unwirklichkeit.

Märchen sind von entscheidendem Einfluß auf die Entwicklung einer erwachenden Kinderseele, das sollte man nie vergessen. Wie oft später im Leben erinnern wir uns, vielleicht in einer ganz realen Situation, plötzlich eines Wortes, einer Wendung aus einem Märchen unserer Jugendzeit, „sinnen darüber nach und finden einen Faden, der tief ins Innere des Wunders Leben läuft...“ Denn wer uns die tausend schönen, heiteren und ernstesten Dinge einst erzählte, und wie man sie uns erzählte, das hat einen unverlierbaren Klang in uns hinterlassen.

Es kommt ja wirklich garnicht darauf an, ob es immer neue Märchen sind, die wir unseren Kindern erzählen, wesentlicher ist, daß wir aus uns heraus die Stimmung schaffen und die Brücke bauen können zum Märchenreich. Kinder sind scharfe und unerbittliche Kritiker, und darum gehört mehr dazu als nur ein einfaches Nacherzählen, um ihr Herz und Wesen anzurühren.

Unsere Kinder sind sicherlich anspruchsvoller geworden und im notwendigen Entwicklungsgang des auch für sie positiver gewordenen Zeitgeschehens beftiger und bewußter in die Wirklichkeit gestellt. Aber — die Kraft und Schönheit des guten Märchens ist trotzdem auch für sie dieselbe geblieben. Sein Zauber ist unvergänglich.

Adele Fink.

## Flur und Abstellraum gut ausgenutzt

Wir müssen uns heute „nach der Decke“ strecken

Wir müssen uns heute nicht nur nach der Decke (im übertragenen Sinne) strecken, sondern auch den oft schwer erkaufte Raum so gut ausnutzen, wie es nur möglich ist. Dazu gehört Erfindungsgabe und ein wenig handwerkliches Geschick.

Jeder Haushalt hat unendlich viel Zubehör, das in früheren Zeiten auf dem Boden oder im Keller untergebracht werden konnte. Böden und Keller sind jedoch ebenso knapp wie Wohnungen, und schließlich möchte man den Wohnraum nicht mit Kisten und Kästen vollstellen. Aber irgendwo müssen sie doch hin!

Sehen Sie sich einmal Ihren Flur an! Ist er nicht viel zu hoch? Durch den Einbau einer tiefer gezogenen Holzdecke können Sie sich einen Hängeschrank einrichten, auf dem Kisten, Koffer und abgelegtes Kinderspielzeug gut untergebracht sind. Von der Küche oder vom anliegenden Wohnzimmer sollte er — evtl. über eine kleine Leiter — leicht erreichbar sein.

Andere Flure haben vorseprigende Wände, die genügend Platz für Einbau-Schränke bieten. Hier lassen sich Schuhe, Hüte und die Wintergarderobe unterbringen oder ein paar Regale für Tischwäsche und Bettzeug. Leider sind nicht alle Flure so ideal gebaut, daß die Türen um 180 Grad aufgehen und ganz an die Wand schlagen. Dann kann man nämlich auch bei offenen Türen ungestört hin und her gehen. Falls Sie sich jedoch einmal selbst ein Haus bauen, dann denken Sie daran...

Ist der Flur sehr lang, so, daß er noch weit über die letzten Türen hinausreicht, dann können Sie hier einen praktischen Abstellraum hinter einem Vorhang verbergen. Fahrräder, Kinderroller, das Schaukelpferd, auch Eimer und Besen lassen sich da recht gut unterbringen.

Sollte Ihre Wohnung einen Raum haben, der zum Wohnen zu klein und als Besenkammer zu schade ist, weil er ein kleines Fenster hat, so können Sie daraus einen sogenannten „begehren Schrank“ machen.

Auf der einen Seite werden Stangen für Anzüge, Mäntel und Kleider befestigt, während gegenüber in offenen Regalen und Schubladen alle übrigen Kleidungsgegenstände ihren festen und ordentlichen Platz finden. Oben ist dann noch Raum für Koffer und Kästen. Natürlich muß solch ein begehbarer Schrank eine eigene Innenbeleuchtung besitzen.

Hat der Raum kein Fenster, muß eine ständige Entlüftung geschaffen werden: entweder durch Löcher oben und unten in der Tür oder

besser durch einen besonderen Entlüftungsschacht.

Einen begehbaren Schrank können Sie sich auch leicht von einem Wohn- oder Schlafraum mit Hartfaser- oder Leichtbauplatten abteilen. Er muß dann, bei beiläufiger Tiefe, eine Breite bis zu 1,20 m haben.

Es gibt noch viele andere hübsche Lösungen für Raumaussnutzung. So sah ich bei einem Hausbesitzer, dessen kleine Villa bis auf das Erdgeschoß abgebrannt war, folgende originelle Vorrichtungen:

Das ehemalige Treppenhaus war jetzt ein tiefer Wandschrank. In ein leeres Fenster hatte er einen Glasschrank einbauen lassen. Sein Büro, in dem gerade ein großer Schreibtisch und ein Stuhl Platz fanden, war durch tiefe Wandschränke mit Schiebetüren (die natürlich herausgenommen werden konnten), vergrößert. Freilich gehörte zu seinem Büro nun auch eine kleine Leiter, die dauernd benutzt wird.

Sie sehen also: Nebenräume, die gut ausgenutzt werden, können den Wohnraum erheblich vergrößern. Renate Jacksch

## Erfinder dachten an die Hausfrau

... und entwickelten eine Rührschüssel, die beim Rühren oder Teigkneten weder kippt, noch auf dem Tisch hin- und herrutscht. Die Unterseite der Schüssel ist aus Gummi und bildet einen Haftpohlraum, so daß sie auf einer glatten Tischplatte unverrückbar festsetzt. Ähnliche Teiler für den Brei des Kleinkindes verhindern, daß das Baby den fest anhaftenden Breiteller umstößt oder herunterwirft.

## Vom Scheidungsrichter zur Irrenanstalt

Die Sucht nach Geld und Gut ist ein schlechter Kitt für die Ehe

In einem Londoner Prozeß wegen Konkursvergehens, in dem der nicht seltene Fall behandelt wurde, daß ein Mann von seiner anspruchsvollen Frau völlig ruiniert wurde, fügte sich das Ungewöhnliche, daß ein Scheidungsrichter bei der Urteilsfindung hinzugezogen wurde.

„Ich habe in meiner Praxis immer wieder erlebt“, erklärte der Scheidungsspezialist Vinstanley, „daß das Trachten der Frauen einzig auf Eleganz, Feste und Vergnügungen gerichtet ist, womit sie einen Mangel an wertvollen seelischen Eigenschaften bekunden. Diese Erfahrung habe ich in ungezählten Einzelfällen unter den Damen der Gesellschaft bestätigt gefunden. Jene Frauen übten zwar gewisse Reize aus, waren aber niemals Kameraden ihres Mannes.“

Diese Beurteilung wurde dann durch einige Fälle ergänzt, die der erfahrene Richter am Rande dieser Verhandlung ausplauderte.

„Was hat die Ehe mit Kameradschaft oder Liebe zu tun?“ fragte ihn die Frau eines Londoner Großkaufmanns. „Ich habe nicht aus Liebe, sondern aus Geschäftsinteresse geheiratet. Deshalb gingen wir zuerst zum Notar und dann zum Standesamt. Schließlich wollte ich erst einmal vertraglich festgelegt wissen, was ich in meiner Ehe zu erwarten habe.“

„Wollen Sie damit sagen“, fragte der Scheidungsrichter, „daß Sie Ihren Mann nicht geliebt haben? Ist er Ihnen niemals durch Güte oder Fürsorglichkeit ans Herz gewachsen?“

„Mein Mann?“ Abweisend stieß sie die Luft durch die Nase. „Wenn es danach ginge, brauchte ich mich nicht scheiden zu lassen. Die Zeiten sind vorbei...“ meinte sie unbewegt und ließ sich noch dreimal scheiden, nachdem sechs „angeheiratete“ Geschäftsbüser in ihr Eigentum übergegangen waren.

Anders verhielt es sich im Falle Susannes, der Tochter eines Rennstallbesitzers aus Tottenham, die vor dem Scheidungsrichter ohnmächtig zusammenbrach, als er die Trennung ihrer Ehe ausgesprochen hatte. Ihr Mann, ein Fliegeroffizier, liebte sie sehr, trotzdem hatte sie die Scheidung verlangt. „Ich wollte, daß diese Liebe erkalten würde“, gestand sie später, „und ich hatte eben die Möglichkeit, eine zwar weniger stürmische

### Brief aus dem Schnee

Hübsche Ski-Kombination für wenig Geld

Liebe Ingeborg!

Es ist ein herrliches Wetter hier, guter Schnee, strahlender Himmel... Verena sieht wieder reizend aus. Heute trägt sie eine schwarze Wildleder-Kellhose und dazu eine giftgrüne Fledermaus-Jacke, auch aus Wildleder, mit rotem Hütchen, roter Schminke und den Handschuhen in gleicher Farbe. Zu ihrem blonden Haar sieht diese Farberkombination ganz reizend aus.

Gestern kam hier eine zauberhafte kleine Person aus Berlin an, die Verena eine große Konkurrenz zu werden verspricht. Sie macht, im Gegensatz zu Verena, alles mit ganz geringen Mitteln. Man sieht sie vom Morgen bis zum Abend in einem hellgrauen kurzen Flederlächchen laufen, wozu sie einen bunten gestreiften Pullover und ebensolche Strümpfe trägt. Handschuhe, Kappe und Gamaschen sind aus grauem Lammfell gearbeitet. Nun hat sie zu ihrer Kombination einen grün-rot karierten Pullover und wieder die gleichen Strümpfe an. In der Halle sieht man sie dann meistens mit grellbunten Sportblüschchen und kleinen weichen Lederschuhen mit angestrichelter Manschette.

Leopardenhandschuhe und ein schwarzes Dreieckstuch aus weichen Wildleder, das kleine Ohrenschilder verleiht, sowie passende Pelzwaschen ergänzen diesen Anzug. Ich fühle mich ungeheuer wohl und zugleich sehr modisch darin.

Zur Abwechslung trage ich dann eine weiße impregnierte Wollbluse mit einem schräg gewinkelten grün-weiß gestreiften Gürtel und ebensolchen Gamaschen.

Weiter habe ich mir noch einen wunderbaren schwarzen Wollpullover mit kleinem Goldmetallknöpfen am oberen Ausschnitt gearbeitet. Am Tage trage ich ihn hochgeschlossen durch eine knallrote Schultertasche, die mit dem Knöpfen am Ausschnitt befestigt wird und als Abschluß rote Fransen hat. Abends zum Essen und zum Tanz wird die Fasse abgeknapft und ich trage einen grün-schwarz-rot gestreiften Glockenrock dazu. So bin ich also für alle Gelegenheiten richtig gerüstet.

Du wolltest doch gern einen Vorschlag für Deinen eigenen Skiantzug haben. Wir wär's denn mit einem Popelinhänger, der in Taillenhöhe abschließt? Zu Deinem kastanienbraunen Haar wäre doch Zitronengelb besonders schön! Du strickst Dir Bündchen an die Handgelenke und einen Rollkragen; alles aus marineblauer Wolle. Du kannst ihn dann noch mit marineblauem Popelin abblättern, so daß er, von der anderen Seite getragen, völlig verschieden wirkt. Eine dunkelblaue Kellhose, gelbe Handschuhe, eine gestrickte Mütze mit rundgestricktem Rollkragen, ergeben einen praktischen und schönen Skiantzug. Du wirst bestimmt viel Freude daran haben und sehr spart aussehen.

Also, liebe Inge, komm recht bald! Du fehlst uns allen sehr. Und zieh' Dich so hübsch wie möglich an!

Inzwischen viele liebe Grüße

Deine Erika.



## „Mutti, ich will aufstehen...!“

Womit beschäftigen wir das genesende Kind?

Ist es mit dem kranken Kind erst so weit, daß es nicht mehr im Bett bleiben will, so treten gewisse Erziehungsschwierigkeiten auf. Es muß nun beschäftigt werden, es darf sich nicht langweilen. Zuerst hat es vielleicht Freude am Malen, aber mehr am freien Zeichnen als am Ausmalen von Vorlagen in gekauften Malbüchern. In derartigen freien Zeichnungen kann es seinen eigenen Empfindungen Ausdruck verleihen, seine ihm eigene Ansicht der Dinge, das eigene Erlebnis darstellen.

Für etwa Vierjährige hat der Umgang mit Pinsel und Klebstoff den größten Reiz. Sie bekommen Buntpapier, Pinsel und Klebstoff, vielleicht auch schon ein oben abgerundete

Schere, mit der sie sich nicht weh tun können. Ebenso gut aber können sie aus dem Buntpapier Stücke herausreißen und aufkleben.

Auf einer festen Unterlage, einem Tablett oder Papp, liegt ein Stück glattes, festes Papier, das als Untergrund für die ausgeschnittenen Teile oder fertigen Figuren dient. Geben wir dem Kind auch ein feuchtes Lappchen, an dem es sich hin und wieder die Finger abwischen kann, denn klebrige Finger sind bei der Arbeit hinderlich.

Jüngere Schickinder schneiden mit Vorliebe die großen Druckbuchstaben von den Ueberschriften der Tageszeitungen heraus und setzen sie zu neuen Worten zusammen. Mit Feuereifer wird ausgeschnitten, geordnet, in Streichholzschachteln gesammelt und schließlich „gedruckt“.

Manch lustiger Reim, auch eine kurze Geschichte ist auf solche Weise entstanden — die Worte wurden zusammengesetzt und aufgeklebt. Sätze gebildet. Aus Moderschriften schneiden vor allem die Mädchen kern die Figuren aus, denen sie Namen geben, die sie reden und handeln oder wie auf der Bühne „spielen“ lassen.

Derartige Beschäftigungen können, mit beliebig eingelegten Unterbrechungen, teils im Sitzen, teils im Liegen betrieben werden und ermüden das kranke Kind daher kaum. Auch

### Praktische Winke

Gekochter Kohl nicht weiß, wenn wir beim Kochen etwas Zitronensaft zusetzen. Aufleiden schmeckt er dann auch besser.

Nasenbluten hört sofort auf, wenn wir ein Stückchen Löschpapier unter die Zunge legen. Notfalls tut es auch etwas Zeitungspapier.

Der Gold- oder Farbschnitt eines Buches, der durch Staub und Alter grau geworden ist, wird wieder frisch, wenn wir ihn mit einem leuchtenden Spiritus-Lappen abwischen.

Das Formen aus Knetmasse gibt dem größeren Kinde von etwa fünf Jahren an Gelegenheit, seine Phantasie zu betätigen, seinen Gedanken, Wünschen und Vorstellungen Ausdruck zu geben. Man achte nur darauf, daß die Knetmasse nicht abfärbt.

Bei all diesen Beschäftigungen ist es wichtig, daß dem Kind vom Erwachsenen dabei nicht geholfen wird. Zum eigenen Gestalten soll und will das Kind kommen. Die Mutter oder die großen Geschwister leiten es nur an, zeigen ihm die Technik der Arbeit. Im übrigen aber überlassen sie den kleinen Patienten sich selbst — das tut allen gut.

Das Papierspielzeug ist vor allem auch dann praktisch, wenn ein Kind in der Familie wegen einer Infektionskrankheit isoliert bleiben muß. Es stecken in diesen Papieren keine besonderen Werte, sie werden nach Gebrauch verbrannt.

Lisa Körner



SIE LÄSST ES SICH SCHMECKEN (Aufnahme: Dr. P. Wolff und Tritschler)